

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

157 (8.6.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Preis 2,20 zuzüglich 50 Pfg. Frachtpost. Postbezug auswärts. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Preis 1,70 zuzüglich 50 Pfg. Frachtpost. Postbezug auswärts. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rheinland“ für die Amtsbezirke Malsau-Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderbericht“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unzulässige Übernahmen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Abonnementpreise: Vierteljährlich 3,00; Halbjährlich 5,50; Jahrsbeitrag 10,00. Postzusatz 20%. Einzelhefte 10 Pfg. Kleinanzeigen: 10 Pfg. pro Zeile. Familienanzeigen: 5 Pfg. pro Zeile. Anzeigen für den Morgen- und Abendausgabe: 20% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 50% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 100% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 150% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 200% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 250% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 300% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 350% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 400% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 450% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 500% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 550% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 600% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 650% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 700% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 750% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 800% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 850% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 900% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 950% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 1000% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 1050% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 1100% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 1150% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 1200% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 1250% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 1300% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 1350% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 1400% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 1450% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 1500% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 1550% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 1600% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 1650% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 1700% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 1750% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 1800% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 1850% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 1900% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 1950% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 2000% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 2050% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 2100% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 2150% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 2200% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 2250% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 2300% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 2350% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 2400% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 2450% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 2500% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 2550% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 2600% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 2650% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 2700% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 2750% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 2800% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 2850% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 2900% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 2950% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 3000% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 3050% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 3100% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 3150% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 3200% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 3250% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 3300% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 3350% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 3400% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 3450% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 3500% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 3550% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 3600% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 3650% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 3700% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 3750% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 3800% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 3850% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 3900% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 3950% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 4000% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 4050% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 4100% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 4150% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 4200% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 4250% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 4300% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 4350% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 4400% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 4450% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 4500% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 4550% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 4600% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 4650% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 4700% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 4750% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 4800% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 4850% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 4900% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 4950% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 5000% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 5050% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 5100% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 5150% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 5200% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 5250% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 5300% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 5350% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 5400% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 5450% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 5500% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 5550% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 5600% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 5650% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 5700% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 5750% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 5800% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 5850% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 5900% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 5950% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 6000% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 6050% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 6100% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 6150% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 6200% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 6250% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 6300% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 6350% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 6400% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 6450% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 6500% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 6550% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 6600% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 6650% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 6700% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 6750% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 6800% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 6850% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 6900% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 6950% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 7000% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 7050% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 7100% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 7150% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 7200% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 7250% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 7300% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 7350% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 7400% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 7450% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 7500% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 7550% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 7600% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 7650% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 7700% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 7750% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 7800% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 7850% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 7900% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 7950% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 8000% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 8050% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 8100% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 8150% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 8200% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 8250% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 8300% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 8350% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 8400% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 8450% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 8500% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 8550% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 8600% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 8650% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 8700% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 8750% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 8800% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 8850% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 8900% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 8950% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 9000% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 9050% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 9100% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 9150% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 9200% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 9250% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 9300% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 9350% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 9400% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 9450% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 9500% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 9550% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 9600% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 9650% Zuschlag. Anzeigen für den Donnerstag: 9700% Zuschlag. Anzeigen für den Freitag: 9750% Zuschlag. Anzeigen für den Samstag: 9800% Zuschlag. Anzeigen für den Sonntag: 9850% Zuschlag. Anzeigen für den Montag: 9900% Zuschlag. Anzeigen für den Dienstag: 9950% Zuschlag. Anzeigen für den Mittwoch: 10000% Zuschlag.

Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Montag, den 8. Juni 1936

10. Jahrgang / Folge 157 / 259

Vorbilder der Nation

Der Ehrentag der deutschen Familie — Rudolf Heß vor den Amtsträgern des Reichsbundes der Kinderreichen

Karlsruhe, 8. Juni. In einer eindrucksvollen Kundgebung für die deutsche Familie gefühlte sich die Amtsträgertagung des NSDAP in der großen Festhalle der Kölner Messe, auf der der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sprach. Die Tausende begrüßten den Stellvertreter des Führers mit brandenden Beifällen.

Reichsbundesleiter Stüwe

danke unter begeisterten Beifall dem Stellvertreter des Führers im Namen aller deutschen Volkfamilien für seine Teilnahme an der Tagung, der damit eine besondere Bedeutung gegeben werde. Der Reichsbund der Kinderreichen, so führte er u. a. aus, vielfach mißverstanden und verkannt, sei kein Interessen- oder Wohlstandshilfsverband, sondern ein bevölkerungspolitischer Kampfbund, eine Auslese erbgeliebter deutscher Volkfamilien. Angesichts der erschreckenden Schädigung unseres Volksbestandes durch den Geburtenrückgang ringe der NSDAP um Erkenntnis und Befähigung für die Erhaltung des Volkstum. Die Geburtenzahl von 1933 sei gegenüber der Vorkriegszeit auf weniger als die Hälfte gesunken. Der geringe, aber unzureichende Geburtenanstieg 1934/35 sei zwar ein erfreuliches Zeichen der Zuversicht und Bestimmung, er habe aber die Tatsache nicht grundlegend ändern können, daß die Elterngeneration seit 20 Jahren durch die Kinderdegeneration fortlaufend nur zu 60 v. H. ersetzt wird. Die Folgen seien Sinken des wirtschaftlichen Umfangs und damit weitere Erschwerung der Arbeitsbeschaffung. Kulturell führe die Einschränkung der Kinderzahl erfahrungsgemäß zu einem Aussterben der Führerschaft auf allen Gebieten. Durch das Zwei- und Einkinderystem sei der Familienfiskus und der Familienbegriff sittlich schwer erschüttert worden. Nicht zuletzt sei es Naturgesetz, daß schwindende Völker durch wachsende verdrängt und auf dem eigenen Boden unterwandert würden. In Erkenntnis dieser ungeheuren Gefahren für unser Volk fühlen die Kinderreichen die Verpflichtung, sich als Warner und Wächter für die deutsche Zukunft, die Zukunft unserer Kinder, einzusetzen.

Der Stellvertreter des Führers spricht

Die Kundgebung erreichte ihren Höhepunkt, als der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Rednertribüne betrat, um kurze und herzliche Worte an die deutschen Väter und Mütter zu richten. Minutenlang brausete ihm die Beifallstürme entgegen, ehe er das Wort ergreifen konnte. Rudolf Heß überbrachte zu Beginn seiner Ansprache den deutschen Kinderreichen zu ihrem Ehrentag die Grüße des Führers und wies darauf hin, wie sehr der Führer, wie sehr Partei und Staat, das würdigen, was die kinderreichen Familien für die Nation leisten. „Sie sind Vorbild der Nation, sie setzen sich ein für die Zukunft der Nation, sie kämpfen in aller Stille, in aller Zurückgezogenheit einen Kampf für Deutschland, sie haben über das wirtschaftliche Denken das Denken um das Volk gestellt, wie es der Nationalsozialismus verlangt.“

Der Stellvertreter des Führers bekannte sich im weiteren Verlauf seiner kameradschaftlichen Worte zu der Verpflichtung des Staates im Sinne eines weitgehenden Eintretens für die kinderreiche Familie. Gerade weil sie nicht materialistisch denke, müsse dafür gesorgt werden, daß sie nicht wirtschaftlich zu leiden habe. Rudolf Heß verwies dabei insbesondere auf die gerechte Forderung nach dem Familienlastenausgleich.

Zum Schluß seiner immer wieder von Beifall unterbrochenen Ansprache brachte der Stellvertreter des Führers den Dank zum Ausdruck, den Führer und Nation den deutschen Vätern und Müttern sagen, die die Erhaltung unseres Volkes sichern. „Ich glaube, daß die Zeit kommen wird, in der ihr Vorbild von allen in Deutschland so gewürdigt werden wird, wie es gewürdigt werden muß.“

Begeistert dankten die verantwortlichen Amtsträger des NSDAP für die zielweisenden Worte. Wie tief und herzlich dieser Dank war, erwies sich, als spontan eine Schwarzwälderin in ihrer malschönen Tracht einen Blumenstrauß ihrer Heimat dem Stellvertreter des Führers überreichte, den dieser unter den sich immer wiederholenden Beifallsrufen der Tausende schüchtern erfreut entgegennahm.

Als letzter Redner sprach der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP,

Reichsamtseiter Dr. Walter Groß

Er führte u. a. aus, daß es den endgültigen Sieg des Nationalsozialismus auf Jahrhunderte hinaus nicht ge-

ben könne ohne kinderreiche Familien, die das, was heute geschaffen wird, in ihren Kindern morgen verteidigen und erweitern werden.

Leistungen, die eine tapfere Generation gestern und heute vollbringt, müssen morgen und übermorgen abermals vollbracht und gesichert werden. Der Reichsbund der Kinderreichen ist der Kämpfer und Erzieher zu dieser neuen Haltung, die gleichermaßen der politischen Notwendigkeit wie den ewigen Lebensgesetzen der Menschheit gerecht wird. Wer befürchtet, hinter dem Appell an den Kinderreichtum könnte die Wölfe eines Angriffes stehen, dem müssen wir sagen, daß das nicht wahr ist und nicht wahr sein kann. Denn je mehr lebendige Kinder ein Volk oder eine Familie für eigen nennt, desto heißer wünscht sie, in Frieden und Ordnung Wachsen und Schaffen ihrer Kinder erleben und bewahren zu können. (Lebhafte Beifall.)

Dem Führer, der uns seinen engsten und treuesten Mitarbeiter fandte, danken wir in dem, was wir tun an der Zukunft unseres Deutschland. Denn dieses Deutschland sind wir selbst. Wir danken ihm in der Unermüdbarkeit des Glaubens, der niemals erschüttert wird, auch dann nicht, wenn er auf Proben schwerster Art gestellt wird. (Stürmischer Beifall.) Wir bringen dem Führer auf seinen Gruß unsere dankbare Antwort: Das ewige Deutschland und unser Führer: Sieg Heil!

In stürmischer Begeisterung stimmte die dichtgedrängte Menge ein, sang die Lieder der Nation und grüßte die

abmarschierenden Fahnen. Mit stürmischen Heil-Rufen geleitete sie auch den Stellvertreter des Führers aus der Halle.

Großkundgebung als Abschluß

Als Abschluß der Reichstagung des Bundes der Kinderreichen und des Ehrentages der deutschen Familie fand am Sonntagvormittag auf der Festwiese des Kölner Messegeländes eine Großkundgebung statt. Man sah die bunten Trachten aller deutschen Gauen von Schlesien bis zum Saargebiet, von den Alpen bis zur Nordsee. Leider setzte eine Stunde vor dem Beginn der Kundgebung leichter Regen ein, der sich später verstärkte, so daß die Kundgebung abgebrochen wurde.

Kurz nach 10 Uhr marschierten die Fahnenabordnungen zu beiden Seiten des Podiums auf. Dann zeigte eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes das chorische Spiel „Mutter und Volk“, eine symbolhafte Charakterisierung der Bedeutung der Mutter und Familie für Volk und Nation. Das Spiel hinterließ einen starken Eindruck. Die Eröffnungsspreche hielt Reichsbundesleiter Stüwe. Er gab unter dem Ausdruck seiner besonderen Freude die Namen führender deutscher Väter bekannt, die als Kinderreiche in den Ehrentag eingegraben aufgenommen sind. Er nannte: Reichsamtseiter Hermann Alfhaus von der NSDAP, Reichsamtseiter Martin Bormann, Reichsamtseiter des Stellvertreters des Führers; Walter Busch, Vorsitzender des Obersten Parteigerichtes, München; Max Egon Fürst zu Fürstberg; Gruppenführer

Reichsamtseiter, Chef des SS-Hauptamtes; Reichsamtseiter und Gauleiter Hildebrandt, Schwerin; General von Reptom-Borbeck; Ministerpräsident Marquardt, Weimar; Regierungspräsident Matthäi, Lüneburg; Reichsamtseiter und Gauleiter Meyer; Staatsrat Dr. Ortlepp, Weimar; Regierungspräsident Freiherr von Deynhausen; Josef Schläpfer, der Vater des Nationalsozialisten Albert Leo Schlageter; Gauwaller Spangenberg; SS-Obersturmführer von Thermann, Posthalter in Buenos Aires; Präsident Prof. Dr. Fr. Zahn vom Bayer. Staat, Landesamt und die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink.

Des Weiteren gab der Redner die Namen der neuen Ehrenmitglieder des NSDAP bekannt: Reichsamtseiter Dr. Groß-Berlin; Präsident Dr. Hülst, Weimar; Ministerialrat Dr. Conit, Berlin; Gauamtseiter Dr. Kranz, Gießen; Ministerpräsident Köhler, Karlsruhe; Landesfinanzamtseiter Dr. Müller, Köln; Ministerialdirektor Schulze, München, und Stadtrat Trippier, Dessau.

Reichsbundesleiter Stüwe schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Wir wollen unsere Kundgebung mit dem Gelächter durchzuführen: Die kinderreiche Familie muß im deutschen Volk wieder zur Selbstverständlichkeit werden.“

Der Hauptredner der Kundgebung, der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP, Reichsamtseiter Dr. Groß, führte aus: Wenn gestern die Sonne lachte und heute der Regen rauscht, dann mag das ein Bild sein des Lebens der Völker und der Menschen, bei denen auch Freude mit Trauer abwechseln. Gauen wir umherfort auf dem ewigen Volk der Deutschen, auf das es über die Zeit unserer Tage hinaus fortbauert und damit das, was heute unter Opfern und unter Not geschaffen wird, auch einen Fortbestand haben kann. Deutschland und Adolf Hitler: Sieg Heil!

Mit dem Fort-Weißel-Rief und dem Ausmarsch der Fahnen fand die Kundgebung ihr Ende.

Der große Tag des Handwerks

Festliche Meistertagsprechung in der Frankfurter Paulskirche — Der Festzug — Treuegelöbnis zum Führer

Drahtbericht unseres nach Frankfurt entsandten Schriftleiters

Frankfurt a.M., 7. Juni. Grau und nieder und schwer hing am Sonntagmorgen der Himmel über der alten Kaiserdomstadt. Es regnete ununterbrochen. Man konnte nur zu gut erkennen, daß die Möglichkeit eines Wetterumschlags im Laufe des Tages ausgeschlossen war. Doch selbst des Wetters Tadel kam der Handwerkerstadt das festliche Gepräge nicht rauben. Frankfurt an sich schon mit seinem stolzen Eigenleben wahr sein Gesicht. Viele Häuser tragen Grünsmuck, der nun im Regen lachend glänzt. Der leichte Wind vermag die regnerischen Wolken, die im Abend, strahlend mit ihrer Farbenfülle das Grau der Wetterstimmung zu verjagen trachten, schwer zu bewegen. Er haucht sie nur auf und läßt sie knackernd über sich selbst zusammenfallen. Von Nauen herab fallen in den wichtigsten Straßen und vor den wichtigsten Gebäuden die Wappen und

Flaggen aller der deutschen Städte, die sich eines Kreishandwerksmeisters sind. Ihre Grundfarbe, ein leuchtendes Blau, vereinigt sich gut mit dem Rot der Reichsflagge. Wir entdecken die Fahne der Stadt Karlsruhe in der wichtigsten Verkehrsader Frankfurt, in der Zeit.

Der feierliche Akt in der Paulskirche

Vor der historischen Paulskirche traut sich gegen 10 Uhr trotz Regen und Kühle eine große Menschenmenge. Die Teilnehmer des Reichshandwerkertags haben sich in diesem Gebäude eingefunden. Hier wird Reichshandwerksmeister Schmidt die Meistertagsprechung vollziehen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Oberbürgermeister Dr. Krebs, der Reichsführer SS Himmler und Vertreter von Partei und Staat sind erschienen.

Mächtig braust der Schlußchor aus den „Meisterfingern von Nürnberg“ durch den weisevoll geschmückten Chor der Kirche. Dann tritt Reichshandwerksmeister Schmidt hinter die Lade des Deutschen Handwerks und spricht, die Hand zum deutschen Gruß erhoben, die Worte: „Gott schütze unser Handwerk, unseren Führer und unser Vaterland. Ich eröffne die feierliche Tagung“. Die althergebrachten Wechselgespräche erklingen, die in die Freipredigt der neuen Meister und Gesellen einmünden. Gleichzeitig verpflichtet der Reichshandwerksmeister die drei neuen Landeshandwerksmeister von Schlesien, Halle-Merzbürg und dem Rheinland.

Wieder Orgelklänge ert, sie geben der Handlung den weisevollen Schlußakkord.

Feier im Römer

An die Vossprechung der jungen Meister schloß sich eine Feier im Bürgeraal des Römers an, wo die Handwerker von Oberbürgermeister Krebs im Namen der Stadt begrüßt wurden. Aus der Geschichte der Stadt begründete Dr. Krebs die enge Verbundenheit Frankfurts mit dem Handwerk, die auch bis in den heutigen Tag geblieben sei. Er gab sodann bekannt, daß die Stadt eine Stiftung geschaffen habe, durch welche die besten Meisterstücke der Innungen auf gekauft werden können und so den Meistertragern die Möglichkeit, sich weiterzubilden, gegeben werde.

Nach Dankesworten des Reichshandwerksmeisters verlieh Oberbürgermeister Dr. Krebs den Männern, die sich um den Aufbau des Handwerks besonders verdient gemacht haben, den Ehrentag der Stadt Frankfurt. Die Auszeichnung erhielten: Reichshandwerksmeister Schmidt, Stadthalter und Gauleiter Sprenger, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Claus Selzner, Reichsführer SS Himmler, Hauptamtseiter Dr. von Renteln, Reichskommissar Dr. Weinberg, der Präsident des Internationalen Handwerksinstituts, Prof. Buronzo, der stellvert. Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk, Kamer, Generalsekretär Dr. Schäfer, Landeshandwerksmeister Magunia und Reichsinnungsmeister Willi Schmidt.

Reichshandwerksmeister Schmidt überreichte hierauf Oberbürgermeister Dr. Krebs ebenfalls den Ring der Stadt Frankfurt, gleichzeitig dessen Verdienste am das Handwerk würdigend. Zum Schluß trugen sich die Ehrengäste in das Goldene Buch der Stadt ein.

Der Festzug

Was das Wetter am Morgen versprochen, hatte es leider auch gehalten: Es regnete immer noch in Strömen.



Ein Ausschnitt aus dem feierlichen Festzug der Handwerker in Frankfurt

Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)

Noch kurz vor dem Festzug waren wenig Leute in den Straßen zu sehen. Doch kaum hatte sich die Kunde verbreitet, daß der Zug seinen Weg begonnen habe, als wie mit einem Schlag Zehntausende die Marschwege des Festzuges säumten. Und dann kam dieser selbst. Vornweg berittene Polizei, dann Kolonnen der SA, SS, des NSKK, der HJ, PS und der Deutschen Arbeitsfront. Und dann folgte Wagen auf Wagen, Gruppe auf Gruppe in farbenfroher Abwechslung die einzelnen Innungen. Man hatte viel Liebe und Mühe zum Schmuck der Wagen aufgewendet, man hatte damit auch erreicht, daß sie mit freudigem Beifall von der Menge begrüßt wurden. In der Mitte des Zuges marschierten auch die Sternfahrer und die Handwerksburschen mit ihren plakettengeschmückten Wandersäcken. Der Zug marschierte zum Opernplatz, wo hierauf

Die Großkundgebung

die Hauptveranstaltungen des Reichshandwerkertages beschloß. Reichshandwerkmeister Schmidt begrüßte Handwerker und Gäste. Er begrüßte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der trotz des schlechten Wetters nochmals

von Essen, wo er inzwischen gewesen war, hergekommen sei, um zu den Handwerkern zu sprechen.

Dann ergriff Dr. Ley selbst das Wort und überbrachte die Grüße aller Schaffenden in der Deutschen Arbeitsfront und erwähnte nochmals, daß er vom Führer komme, von ihm das Handwerk herzlich zu grüßen. Des Führers Sorge sei täglich, ja stündlich das Wohlergehen nicht nur der Nation insgesamt, sondern man könne sagen das Wohl jedes einzelnen Deutschen überhaupt. Und wir können uns glücklich schätzen, daß wir ein solches Oberhaupt, dem unser Glaube und unser Vertrauen gehört, für dieses große Deutschland haben.

Er fuhr fort, er komme aus einer Stadt im Ruhrgebiet, in der bis vor wenigen Jahren ganz besonders stark Klassenkämpfe und Kampfeifer geherrscht haben. Wenn man heute sehe, wie gerade auch in diesem Gebiete all das Böse und Trennende überwunden sei, so müsse jeder mit besonderer Hingabe an den Führer am Aufbau mitarbeiten. Mit dem Freieigenen zum Führer schloß Dr. Ley die Kundgebung.

Am Abend des Sonntag saß wiederum die Festhalle eine große Besuchermenge zur Modenschau des gesamten modenschaffenden Handwerks.

Adolf-Hitler-Brücke über den Rhein

Rudolf Heß übergibt die Rheinbrücke Krefeld—Herdingen dem Verkehr

* Krefeld, 8. Juni. Die feierliche Verkehrsübergabe der Adolf-Hitler-Brücke am Sonntag, die den Krefeld—Herdingen Wirtschaftsraum und sein Hinterland mit dem Ruhrgebiet verbindet, durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, war für den gesamten Niederrhein ein Tag von geschichtlicher Bedeutung. Grün- und Fahnenstummel hüllte die Stadt in ein festliches Kleid.

Kurz nach 12 Uhr traf Rudolf Heß mit seiner Begleitung im Kraftwagen auf dem Flugplatz ein, wo er von Gauleiter Florian, Oberbürgermeister Dr. Feunig sowie den Vertretern der Parteigliederungen, der Behörden und der Wehrmacht begrüßt wurde. Vom Flugplatz aus nahm Reichsminister Heß seinen Weg durch ein Spalier, das von den Parteigliederungen gebildet war, zum Rundgebäudeplatz, wo er von den nach Tausenden zählenden Volksgenossen begeistert begrüßt wurde. In seiner oft von Lebhaftem Beifall unterbrochenen

Beisprache

führte Rudolf Heß u. a. folgendes aus: „Deutsche Männer und Frauen! Mit Stolz blicken wir auf diese Brücke, auf diese gewaltige Leistung, die die Gemeinschaft schuf und die nun der Gemeinschaft dient.“

Unser Stolz ist um so größer, als wir wissen, daß dieses Werk nur eines von vielen ist — als wir wissen, daß noch nie, solange es Deutschland gibt, so große Leistungen des gemeinsamen Aufbaues im Dienst an der Gemeinschaft vollbracht wurden, wie in den wenigen Jahren des Bestehens des Reiches Adolf Hitlers. Wenn Deutschland einzig ist wie noch nie, vollbringt es Dokumente der Einigkeit wie noch nie. Es vollbringt Werke, die in ihrer Zahl und in ihrer Großartigkeit nur möglich sind in einem Volk, das so freundlich und so hingebungsvoll vereint ist in der Arbeit wie in Deutschland, einem Volk, das sich bemüht ist, daß alle Arbeit — gleichgültig welcher Art sie ist und von wem sie ausgeübt wird — der Gesamtheit dient. An den Früchten der gemeinsamen Arbeit erkennen wir, daß Deutschland ein sozialistischer Staat im besten Sinne geworden ist.

Wir danken dem Führer, daß er unsere Arbeit und die Werke unseres friedlichen Schaffens geschützt hat, daß er sie gefördert hat, indem er diesem sozialistischen Staat zugleich die nationalsozialistische Prägung gab, indem er ihn in den Stand setzte, sich zu verteidigen und die Mittel zu dieser Verteidigung erstellen ließ in wiederum gewaltiger gemeinsamer Anstrengung.

Zu unserem Leidwesen müssen wir den Eindruck erhalten, daß alle Versuche des Führers, mit unserem gros-

ßen Nachbarn im Westen zu einer klaren Verständigung zu gelangen, vor allem, daß sein großes letztes Angebot zur Sicherung des Friedens bisher durch diesen Nachbarn noch nicht so gewirkt wurde, wie wir es im Interesse der Verständigung Europas hätten erwarten können.

Um so glücklicher sind wir, daß der Führer Sorge getragen hat für unsere Sicherheit und insbesondere Sorge getragen hat auch für die Sicherheit dieses Gebietes hier, das so lange jeder Willkür schuldig offenstand.

Wir haben die feste Überzeugung, daß die Verteidigung, die das neue Deutschland schuf, gut ist. Und wir haben die Hoffnung, daß allein die Tatsache des Vorhandenseins dieser Verteidigung Schutz genug ist.

Der neuen Brücke gebe ich die Wünsche des deutschen Volkes mit: Sei auch du eine Klammer, die die unzerbrechbare Verbundenheit der beiden Ufer des Rheins zum Ausdruck bringt. Sei eine Brücke des Friedens über Deutschlands geschichtserfüllten Strom.

Trage den Namen, dem wir es verdanken, daß an diesem Strom wieder eine Brücke steht. Trage den Namen, der uns zum Inbegriff des Behauptungswillens des deutschen Volkes geworden ist. Trage den Namen, der für uns Frieden nach innen und außen bedeutet. Trage den Namen, der uns die wiedergewonnene Freiheit bedeutet, der uns die wiedergewonnene Ehre bedeutet. Trage den Namen, der in der Zeitpanne eines Atemzuges der Geschichte zu einem der bedeutungsvollsten und hingebendsten Namen tausendjähriger Geschichte geworden ist.

Ich taufe dich Adolf-Hitler-Brücke

Wir grüßen den Taufpaten der Brücke, den Führer des Reiches, Adolf Hitler: Sieg Heil!

Rudolf Heß begab sich nach seiner Rede mit seiner Begleitung über die Brückenrampe zum Wäldchen, wo er das von zwei Hitlerjugenden gehaltenen Sperrband durchschnitt. Er schritt dann über die Brücke zur Duisburg-Mündelheimer Seite und begrüßte dort die angetretenen Formationen. Der Rückweg erfolgte wiederum durch ein dichtes Spalier von Parteigliederungen und Volksgenossen zur Stadt.

Am Nachmittag begab sich Rudolf Heß zur Krefelder Stadthalle, wo er mit den Arbeitern und Angestellten der Baufirmen das gemeinsame Mittagessen einnahm. Auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters und eines Vertreters der Arbeiterfront antwortete Rudolf Heß mit herzlichen Worten. Kurz vor 17 Uhr verließ Rudolf Heß, herzlich begrüßt, die Stadt.

Sinkende Streifflust in Paris

Dafür Generalfreizeigefahr im nordfranzösischen Kohlenbergbau

Spezialabteilung des „Führer“

U. P. Paris, 8. Juni. Den zweiten Streiksonntag verbrachten die Arbeiter und Angestellten in den bestreikten Betrieben bei regnerischem und unfreundlichem Wetter. Es sieht so aus, als ob die zunehmenden Unbequemlichkeiten der provisorischen Einquartierung in den Fabriken und Warenhäusern die Beilegung des Streiks wenigstens in der Hauptstadt selbst beschleunigt würden. Vertreter der Arbeiter, der Gewerkschaften und der Unternehmer trafen gestern Abend unter dem Vorsitz Léon Blums zu einer Konferenz zusammen und gelangten zu einer grundsätzlichen Einigung in zwei wichtigen Punkten:

- 1. Die Unternehmer erkennen die Gewerkschaften als Verhandlungspartner an.
- 2. Die Erhöhung der Lohnsätze wird prinzipiell zugestanden.

Während also die Lage in Paris verhältnismäßig günstig aussieht, besteht im nordfranzösischen Bergwerksbezirk die Gefahr eines Generalstreiks. Die Generalfreizeigeparole für alle Bergwerksbetriebe für Nordfrankreich ist schon für heute ausgesetzt. 800 000 Bergleute befinden sich jetzt schon im Ausstand, und man befürchtet, daß auch die übrigen Betriebe sich der Generalfreizeigeparole anschließen werden.

Die Verteilung der Zeitungen in Paris war heute zum ersten Male wieder normal. Von Seiten der Streikleitung wird mitgeteilt, daß die Belegschaften von 500 Betrieben im Laufe der vergangenen Woche nach Befriedigung ihrer Ansprüche an ihre Arbeitsplätze zurückgetreten sind. Ähnlich und andere Vermögensverhältnisse waren gestern Abend wieder geöffnet. Die Hauptattraktion für das vergnügungslustige Paris bildet jedoch der Anblick der Warenhausdauenhäuser, wo sich unzählige Passanten versammeln, um die Angestellten, die in den Streik ge-

treten waren, zu sehen, wie sie in den Räumen der Warenhäuser tanzen und Musik machen. Dieses Bild war sogar auch für Paris ungewöhnlich.

Eden hält am Völkerbund fest

* London, 8. Juni. Außenminister Eden hielt am Samstag in seinem Wahlkreis eine Rede, in der er der Unschlüssigkeit Großbritanniens Ausdruck gab, den Völkerbund zu erhalten und etwaige Änderungen seiner Satzungen so zu gestalten, daß dieser ein möglichst wirksames Werkzeug für die Erhaltung des Friedens werde. — Es sei nicht zu leugnen, so führte er aus, daß der Völkerbund einen Rückschlag erlitten habe. Die Tatsache jedoch, daß die Autorität des Völkerbundes geschwächt worden sei, verpflichte seine Mitglieder, die Ereignisse bloßgelegt worden seien. Das sei die Aufgabe, mit der sich auch die englische Regierung befaße. Das Ziel der britischen Politik, so fuhr Eden fort, bestehe in der Erhaltung des Friedens, der sich nicht auf ein oder zwei Kontinente beschränken dürfe. Die britische Regierung habe Verhandlungen mit der deutschen Regierung über die Vorschläge aufgenommen, die diese am 7. März gemacht und am 31. März erweitert habe und die einer Stabilisierung der europäischen Lage unter den neuen Bedingungen dienen sollten. Soweit Großbritannien betroffen sei, wünsche er zu unterstreichen, daß es bereit sei, Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt und ein Nichtangriffspakt in Westeuropa aufzunehmen. Ein solches Abkommen würde umso mehr in England willkommen gesehen, wenn in ihm ein Luftpakt eingeklinkt werde, wie er letztes Jahr vorgeschlagen worden sei.

Die Gemeinde die Keimzelle des Staates

Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Gemeinde“ durch Reichsminister Dr. Fried

Draftbericht unserer Berliner Schriftleitung

○ Berlin, 8. Juni. Am Sonntag, den 7. Juni wurde die in den Ausstellungshallen der Stadt Berlin aufgebaute Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“, die einen Leistungsbericht über 50 000 deutsche Gemeinden gibt, durch den Reichs- und preussischen Minister des Innern Dr. Fried feierlich eröffnet.

Die Eröffnungsfeier fand um 11 Uhr vormittags in der großen Ehrenhalle der Ausstellung statt. Das große Rund der Ehrenhalle, die in leichten Farben gehalten ist, bot ein festliches Bild. Auf den Ehrenplätzen saß man neben dem Reichs- und preussischen Minister des Innern den badischen Innenminister Flaumer, den Staatskommissar der Reichshauptstadt Berlin, Dr. Lippert, und Reichsleiter A. Fiehler, den Oberbürgermeister von München, zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Ministerien, des Diplomatischen Korps und ausländische Gäste, die aus Anlaß des in Berlin tagenden Internationalen Gemeindefongresses in der Reichshauptstadt weilten.

Bei Beginn der Eröffnungsfeierlichkeit spielte das Orchester des Deutschen Opernhaus unter Leitung von Generalmusikdirektor C. Donner die Ouvertüre zu „Camont“ von Beethoven. Nachdem die Musik verklungen war, sprach Staatskommissar Dr. Lippert zu den Gästen der Ausstellung und begrüßte sie im Namen der Reichshauptstadt.

Es ergriff sodann

Reichsleiter und Oberbürgermeister Fiehler

das Wort zu einer weiteren Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß den ausländischen Gästen und Freunden Gelegenheit geboten wurde, sich an Ort und Stelle zu überzeugen, wie im neuen Deutschland die Gemeinden und Gemeindeverbände arbeiten. Die Ausstellung, in ihrer einzigartigen und mannigfachen Gestaltung, werde diese Eindrücke vertiefen. Der Reichsleiter dankte dem Schirmherrn der Ausstellung, Reichsminister Dr. Fried, daß er diesen Ehrentag der deutschen Selbstverwaltung mit den aus- und inländischen Gästen begehe. Tage wie diese, letzte Tage der Bestimmung auf die großen Aufgaben, die noch zu leisten seien. Treue und Kameradschaft seien die Zeichen, unter denen gearbeitet werde. Treue gegenüber dem Führer und den von ihm gewiesenen Zielen, und Kameradschaft bis zum letzten Volksgenossen. Bei den Schlussworten Reichsleiters Fiehlers teilte sich der große Vorhang, der die Front der Ehrenhalle geschmückt hatte, und enthüllte das Denkmäl der Selbstverwaltung, das die Arbeit der deutschen Gemeinde verkörpernd zeigt. Während langsam der Vorhang zurückgezogen wurde, erklang die Musik zu „Prometheus“ von Beethoven. Nachdem der feierliche Enthüllungsaft beendet war, begab sich

Reichsminister Dr. Fried

auf das Rednerpodium und hielt die Eröffnungsansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Heute sehen wir in der deutschen Gemeinde wieder das, was sie bei einer organischen Betrachtung ist: Zelle des Staates, in ihren Geschicken untrennbar verknüpft mit dem Staate, in ihrem Wirken ausgerichtet auf das Wohl des Staates- und Volksganges, in

ihrer Arbeit geschützt und gefördert vom Staate. Darin liegt keineswegs eine Abkehr von dem Gedanken wahrer Selbstverwaltung, wie man hier und da behauptet hat, sondern die Wiederherstellung des organischen Verhältnisses zwischen Staat und Gemeinde, wie es auch ein Reichsleiter vom Stein nicht anders gesehen hat.

Wie auf manchem Gebiet, so blieb auch hier dem Dritten Reich Adolf Hitlers vorbehalten, die wahre Synthese zwischen Gemeinde und Staat zu finden und in dem Grundgesetz der Deutschen Gemeindeordnung für alle Zeiten festzulegen: Blühende Gemeinden sollen nach Jahren schrittweisen Verfalls in einem starken Staat in echter Selbstverwaltungsfreiheit, aber auch in wahrer Selbstverwaltungsverantwortung dem Wohle der Gemeinschaft dienen; blühende Gemeinden sollen in Einordnung in die großen Lebensnotwendigkeiten der deutschen Nation zu Leistungen befähigt werden, die sich den Leistungen stolzeiter deutscher Städtezeit ebenbürtig an die Seite stellen können; blühende Gemeinden sollen in ihrem örtlichen Bereich mitwirken an der Erreichung des Staatszieles, das der Führer bei dem Staatsakt in der Garnisonkirche in Potsdam vom 21. März 1933 in die Worte gefaßt hat:

„Wir wollen alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erschaffen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammen zu führen, die eines guten Willens sind.“

So übergehe ich denn diese einzigartige Ausstellung ihrer Bestimmung. Ich tue es mit dem Wunsch, daß sie dazu beitragen möge, den Besuchern die Leistungen unserer Selbstverwaltung zum vollen Bewußtsein zu bringen und damit dem Gedanken dieser Selbstverwaltung zu dienen; ich tue es mit dem Wunsch, daß sie unseren ausländischen Gästen des Internationalen Gemeindefongresses allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotz zeigen möge, wie in unserem Dritten Reich die wahre Selbstverwaltung nicht nur lebt, sondern in stetem Fortschritt die schwereren Schläge der Vergangenheit überwinden hat und heute wieder in vorbildlicher eigenverantwortlicher Arbeit unserem Volke dient. Ich tue es aber vor allem mit einem Wort heißen Dankes an unseren Führer Adolf Hitler. Er ist es gewesen, der den deutschen Gemeinden die Wege des Wiederaufstieges freigegeben hat.

Das Deutschland- und Hork-Bessel-Vied beschloßen die eindrucksvolle Eröffnungsfeierlichkeit. Anschließend besichtigten die Gäste die Ausstellung.

Hochwasser in Bayern

* München, 8. Juni. Die starken Regenfälle in der Nacht zum Sonntag haben in großen Teilen Bayerns Hochwasser und Ueberschwemmungen verursacht. Besonders schwere Niederschläge sind im Bayerischen Wald zu verzeichnen. Wie beim Katastrophenhochwasser vom Mai 1932 ist das Chamer Becken überschwemmt und gleicht einem See. Die Straße Cham—Straubing ist überflutet. Auch Jar und Donau sind erheblich gestiegen.

150 Jahre Reichskriegerbund

Jubelfeier in Wangerin — Glückwünsche des Führers und der Wehrmacht

* Wangerin (Pommern), 8. Juni. In dem kleinen 2500 Einwohner zählenden Städtchen Wangerin beging am Samstag und Sonntag der Deutsche Reichskriegerbund (Kriegerbundes) die Feier seines 150jährigen Bestehens. Im Todesjahr Friedrichs des Großen ist hier die „Militärische Schützenbrüderschaft Wangerin“ gegründet worden. Sie ist die letzte der heute 3 Millionen Mitglieder umfassenden Reichskriegerbundes geworden.

An der Feier beteiligte sich die Bevölkerung des ganzen Kreises Regenwalde. Darüber hinaus waren zahllose Gäste aus ganz Pommern und aus allen Teilen des Reiches gekommen. Hafenkreuzfahrten, Kuffhäuserfahrten, Girlanden und Transparente ließen kaum noch die Häuserfronten erkennen. Bei dem Fackelzug und dem großen Zapfenstecher der Wehrmacht am Samstagabend standen brennende Kerzen an allen Fenstern, bunte Lampions brannten an allen Häusern und auf allen Straßen.

Der Bundesführer SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard trat bereits am Samstag in Wangerin ein. Sonntag früh trafen sechs lange Sonderzüge auf dem Bahnhof ein. Nach dem großen Beden begann schon in aller Frühe der Anmarsch von 10 000 Kuffhäuserkameraden zum Festplatz. Das Reichsheer hatte die erste Kompanie des Infanterieregiments 25 aus Stargard mit den drei Fahnen des ehemaligen Grenadierregiments Nr. 9 und die Reichsmarine den ersten Zug Nr. 3. Marineabteilung aus Swinemünde abkommandiert. Die vorgesehene Beteiligung eines Flugzeuggeschwaders mußte wegen der Trauer um General Wever leider unterbleiben. SS, SA, HJ und alle übrigen Gliederungen der Partei beteiligten sich an der Feier.

Auf dem mit Fackelkreuz- und Kuffhäuserfahnen umfäumten großen Festplatz vor den Toren der Stadt fanden sich eine große Zahl von Ehrengästen ein. Mit dem Bundesführer trugen die 22 Landesführer des Kuffhäuserbundes, von der Wehrmacht waren u. a. anwesend der Kommandierende General des 2. Armee Korps, Generalleutnant F. A. F. F. F., der Vorgesetzte der Kommandierenden Fliegergeschwaders „Gindenburg“ aus Greifswald, Fliegeroberst Sommer, der Kommandant von Neupeltin Generalmajor Strecker. Hinter den führenden Männern des Soldatenbundes, der NSKK, der SA und der HJ sah man Vertreter der Behörden und der Partei.

Bundesführer Reinhard begrüßte die Kameraden, gab einen Überblick über die Geschichte des Bundes in den vergangenen anderthalb Jahrhunderten und fuhr dann fort: 150 Jahre sind vergangen, seit die Stammkameradschaft des Bundes gegründet wurde. Name und älterer Aufbau haben sich in diesen 150 Jahren vielfach geändert; sie werden auch für die Zukunft nicht unver-

änderlich sein. Bleiben aber wird, was den Bund über verlorenen Kriege, volksfremde Revolutionen, geistige und materielle Not hinaus bestehen ließ, bis in das Werden dieser neuen großen deutschen Zeit hineinbleiben wird die von ihm allezeit verwirklichte Idee einer großen, auf soldatlicher Disziplin und soldatlicher Kameradschaft gegründeten Vereinigung aller deutschen Frontkämpfer und Soldaten!

Der Bundesführer teilte dann mit, daß Glückwunschkarten eingegangen seien vom Führer, vom Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst der Flieger Göring, Generaladmiral Raeder und Reichsminister Dr. Fried.

Das Telegramm des Führers

Hat folgenden Wortlaut: „Dem Deutschen Reichskriegerbund danke ich für die Meldung von der Feier seines 150jährigen Bestehens in Wangerin und spreche ihm aus diesem Anlaß meine besten Glückwünsche aus. Mit kameradschaftlichem Gruß ges. Adolf Hitler.“

Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches begann dann der Vorbeimarsch der Wehrmacht, der Ehrenformationen, der Wangeriner Kuffierer und der Kuffhäuserformationen, der fast zwei Stunden dauerte. Ein großes Volksfest und Feuerwerk beendeten den Erinnerungstag des Reichskriegerbundes.

Hauptgeschäftsführer Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Walter Köhrens. Für den Heimatteil: Richard Wolberner. Für bayerische Nachrichten: Hugo Wächter. Für Solales: Fred Hess (s. Z. verhandelt). Für Wirtschaft, Tumen und Sport: Carl Walter Geyer (s. Z. verhandelt). Für Besetzung und Besetzungsnachrichten: Karl Schumann. Für Bilder: Erik Schmeiser. Für Anzeigen: Walter Gauer. Einnahme in Kartende. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Notationsdruck: Schwedensche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh. DA. V. 1936

Zweimalige Ausgabe 12 002 Stück davon: Karlsruhe 8 422 Stück Wehrkur-Rundschau 1 840 Stück Aus der Ortenau 1 740 Stück Einmalige Ausgabe 61 148 Stück davon: Karlsruhe 35 828 Stück Wehrkur-Rundschau 13 210 Stück Aus der Ortenau 12 110 Stück

Gesamtanfrage: 73 150 Stück

Das badische Land

Der Regimentstag der 110er

Reichsstatthalter Robert Wagner und Minister Schmittbühner bei den Frontkameraden

Eigener Bericht des „Führer“

Heidelberg, 7. Juni. Seit Samstagmittag steht das feierliche Heideberg im Zeichen großer kameradschaftlicher Wiedersehens der 110er, deren II. Bataillon von 1881 bis zum Auszug in den Weltkrieg am 8. August 1914 hier gelegen hatte.

Nach herzlichem Empfang der in vielen Zügen aus allen Richtungen im Bahnhof eintreffenden alten 110er durch die Heidelberger Kameraden wurde alles in den Quartieren gut untergebracht. Zu ihrer Begrüßung um 6 Uhr feierliches Blodengeläute an, dem das Einholen der Regimentsfahnen folgte.

Das Festbankett in der mit allen ihren Nebenzimmern festlich geschmückten und gänzlich geöffneten Stadthalle vereinte weit über 2½ Tausend Kameraden zu schöner Wiedersehensfeier und frohem Beisammensein. Kamerad Leber von der 110er Kameradschaft Heidelberg konnte die in bester Stimmung zusammengehenden Kameraden festlich begrüßen, unter ihnen den Schirmherrn des 110er-Verbandes, Major Preußchen von und zu Lindenstein, wie auch den General von Diepenbrock-Krüger, den letzten Friedens- und ersten Kriegskommandeur des 2. Badischen Grenadierregiments Nr. 110, der in herzlichen Worten seine alten Kameraden von der Front begrüßte. Reichsstatthalter Robert Wagner als ehemaliger Offizier des 110er-Regiments, sowie auch Staatsrat Minister Schmittbühner wohnten dem Regimentstag bei und verlebten im Kreise der alten Kameraden frohe Stunden des Wiedersehens. Der Aufsatz des Kreisverbandes Heidelberg des Ruffhäuserbundes sorgte unter seinem langjährigen Leiter, Kapellmeister Otto Schulte, einem ehemaligen 110er, für stimmungsvolle Einleitung der Feier, zu deren Klängen die Fahnen einmarschierten. Der beliebte Baritonist des Heidelberger Stadttheaters Manfred Grundler sang die Ansprache des Hans Sachs aus Wagners Meisterliedern und bet sorgfältiger Stimmung einen feinen Wiener Walzer. Albert Vogele vom Reichstheater Stuttgart erfreute mit launigen Ansprachen und Soldatenknurren aus seiner unerlöschlichen Kiste. Auch die fünf Nationalharmontiken vom Nationaltheater Mannheim halfen die Stimmung noch steigern. Propagandawort Kamerad Haberlein vom 110er-Verband fand Worte engster Verbundenheit, die lebhaften Anklang fanden.

In aller Frühe leiteten Völlerschiffe, die mächtig zwischen Königsstuhl und Heidelberg hinhalten, den Sonntag ein, zu dem immer noch Kameraden aus allen Richtungen eintrafen. Nach dem Kirchgang beider Konfessionen, der Totenruhe und der Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof und dem Denkmal der 1870/71er auf dem Bergfriedhof fand vor der Alten Kaserne des II. Bataillons in der Seminarstraße die Einweihung einer Gedenktafel statt, zu der Oberbürgermeister Dr. Rehn aus Heidelberg, sprach. Die Weiherede hielt der frühere Major im Grenadierregiment 110, Minister Schmittbühner, der in großen Linien die stolze Geschichte seines Regiments zeichnete.

Nach dem Mittagessen nahm der mächtige Festzug auf dem Neupfahle Aufstellung und bewegte sich unter Vorantritt der Ehrenkompanie, der NS-Ehrenfahne und der Ruffhäuser Fahnen durch die Bergheimer Straße, Rohrbacher- und Leopoldstraße zur Hauptstraße. Mit fünf Musikkapellen ging es weiter durch die dichtgedrängte Mauer der Heidelberger Bevölkerung zum Festplatz. Das Regenwetter beeinträchtigte nichts die vorzügliche Stimmung und als die hellen Kommandos: „Augen rechts!“ zum Vorbeimarsch an den Ehrenmästen an der Stadthalle ertönten, klappte der Marschtritt so fest wie vor 20 Jahren. Der Abend lag wieder die Kameraden in Heidelbergs zahlreichen Gaststätten bei Tanz und froher Unterhaltung zusammen.

Trotz der Ungunst der Witterung war der Regimentstag in allen Teilen wohl gelungen und wird allen Kameraden in bester Erinnerung bleiben.

Infanterie-Regiment 185 in Radolfzell

Eigener Bericht des „Führer“

Radolfzell, 7. Juni. Aus ganz Baden waren am 6. und 7. Juni die ehemaligen Angehörigen des Infanterieregiments 185 nach Radolfzell zum Regimentstag geeilt. Das Regenwetter während beider Tage tat der Fröhlichkeit des Wiedersehens und der Erneuerung der Kameradschaft keinen Abbruch.

Am Samstagabend wurde der Regimentstag im dichtbesetzten Saal mit einem Kommerz eröffnet. General Krause, der Führer der Regimentskameradschaft, begrüßte die Ehrengäste und die Regimentskameraden. Seine Worte zur Wiederherstellung der Wehrfreiheit stangen aus in einem dreifachen Sieg auf Führer und Vaterland. Die Festansprache hielt Kameradschaftsführer Wölfler, Konstant, über Sinn und Geist der soldatischen Kameradschaft. Ein vunter Unterhaltungsteil hielt die 188er bis zum Morgengrauen zusammen.

Am Sonntag vormittag waren Kameradschaftsführerbesprechungen und am Abend des Regiments die Ehrung der Gefallenen. Am Nachmittag fand auf dem Adolf-Hitler-Platz der Regimentsappell statt, an den sich ein Vorbeimarsch vor General Krause und den Ehrengästen angeschlossen. Das Regimentstreffen wurde abgeschlossen mit einem kameradschaftlichen Beisammensein im Saal.

Die Bevölkerung Radolfzells hatte die Häuser besetzt und nahm regen Anteil an den Veranstaltungen der alten Soldaten.

Der 46. Pioniertag in Rehl

Eigener Drahtbericht des „Führer“

Rehl, 7. Juni. Die alte Pionier-Garnisonstadt und jetzige Grenzstadt Rehl bereitete ihren alten Pionieren einen herzlich willkommen. Den ganzen Samstag und Sonntagvormittag über liefen Sonderzüge ein, um



Reichsstatthalter Robert Wagner unter seinen Kameraden beim Regimentstag der 110er in Heidelberg

Die vielen Kameraden zum 46. Pioniertag zu bringen. Die Grenzstadt trug reichlichen Waggenschnud und gab dem Tag, der nun zum zweiten Male hier abgehalten wurde, ein festliches Gepräge. Der Samstagabend vereinigete die vielen Tausende beim Festbankett, das in einem Riesenzelt auf dem ehemaligen Pionierexerzierplatz bei der Pionierkaserne stattfand.

Die Schirmherrschafft über das Fest hatte Ministerpräsident Walter Köhler, der gleichzeitig Ehrenmit-

glied des Landesverbandes ist, übernommen. Ein reichhaltiges Programm, das von der Stadtkapelle „Harmonie“ Rehl-Sundheim, dem Rehl Männerchor sowie dem ... 1845 bestritten wurde, sorgte für angenehme Unterhaltung.

Im Mittelpunkt des Abends standen Begrüßungsansprachen des Vereinsleiters des Danauer Pioniervereins Rehl, von Bürgermeister und Kreisleiter Dr. Neuter, dem Landesführer und besonders des Ministerpräsidenten Walter Köhler.

Der Sonntag begann mit dem Wecken, dem sich um 9 Uhr eine Tagung der Offiziersvereinigung angeschlossen. Nach dem Festgottesdienst beider Konfessionen und dem sich anschließenden Appell und Meldung an den Kameraden General Baenichen fand die Feldengedenkfeier am Pionierdenkmal im Hofgarten statt.

Die Gedächtnisrede hielt Oberstleutnant Hinge, der letzte Friedenskommandeur des Pionierbataillons 14, während die Stadtkapelle „Harmonie“ und der Rehl Männerchor die Gedächtnismusik übernahmen. Die Feier endigte mit Kranzniederlegungen am Denkmal. Nach dem

Festzug am Sonntag nachmittag, fand ein großes Kameradschaftstreffen im Festzelt, wo Kamerad General Baenichen die Festrede hielt, statt.

Leider hatte der Wettergott keine Einsicht, aber die Kameradschaft der Pioniere war trotzdem herzlich und das Wiedersehen innig. Die öffentlichen Gebäude der Grenzstadt Rehl waren mit Scheinwerfern angeleuchtet, und der Hofgarten, in welchem das Pionierdenkmal vor fünf Jahren erstellt wurde, waren illuminiert.

Zwei neue Schwimmbäder in Nordbaden

Eberbach eröffnet sein Schwimmbad, Bad Rappenau weiht das erste süddeutsche Solenschwimmbad

Eigener Bericht des „Führer“

Eberbach, 7. Juni. Das Wetter zur Eröffnung eines Schwimmbades pflegt man sich wärmer und freundlicher vorzustellen, als es am Sonntagvormittag in Eberbach und in ganz Nordbaden herrschte. Aber die humorvollen Worte des Bürgermeisters Dr. Schmeißer, der die zur Eröffnung geladenen Gäste im freundlichen Sitzungssaal des Rathauses begrüßte, befeitigten im Nu jede Regenwetterstimmung.

Im Omnibus, Motorbooten und Rähnen überquerte man dann den Strom, von dessen Südufer das schmucke Bad herübergrüßte. Zahlreiche Volksgenossen umstürmten das Becken, und eine Kapelle spielte frohe Märsche. Das klare Wasser des rund 2500 cbm fassenden Bades stand in starkem Farbkontrast zu den leuchtgelben Fluten des Neckars, dessen lechtes Hochwasser befanntlich die frühere Eberbacher Badeanstalt nach Heidelberg entführte. Das Schwimmbad hat das Sportmaß von 20x50 Meter und ist durch ein Drahtseil in eine Schwimmer- und Nichtschwimmerhälfte getrennt. Das Bad ist im übrigen mit allen Einrichtungen einer neuzeitlichen Badeanstalt ausgestattet.

Den Reigen der Festansprachen eröffnete Bürgermeister Dr. Schmeißer. Landrat Dr. Kaumann überbrachte die Grüße des Landeskommisars. Anschließend sprachen der Gau- und der Kreisvorsitzende des Badischen Schwimmbund für Deutsche Volksschwimmer.

Die niedrige Luft- und Wassertemperatur schredte einige Mannheimer und Heidelberger Kunstspringer nicht ab, sportliche und humoristische Kunstsprünge vorzuführen.

In Einsheim

Unter sehr unangünstigen Wetterverhältnissen fand am Sonntag in Bad Rappenau die feierliche Einweihung des neu erstellten Schwimmbades, des ersten Solen-

schwimmbades in Süddeutschland, statt. Durch die Zuleitung eines gewissen Prozentsatzes Sole wirkt das Bad dank seines Salzgehaltes besonders erfrischend und gesundheitsfördernd.

Bürgermeister Hofmann richtet nach der feierlichen Plagenheilung herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen und überreichte die Grüße des durch Erkrankung verhinderten Gauwalters der DAB, Pg. Plattner. Kreisleiter Geiger wies in seiner Weiherede auf die Notwendigkeit der körperlichen Erziehung unserer jungen Generation hin und übergab das Bad in die Obhut der Gemeinde Bad Rappenau. Nach weiteren Ansprachen von Landrat Dr. Dengel und Bürgermeister Nieg erklärte Bürgermeister Hofmann das Bad für eröffnet. Der Festakt fand mit schwimmsportlichen Darbietungen von Mitgliedern der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Bezirksgruppe Heilbronn und einem Rundgang der Gäste durch die übrigen Kurgebäude seinen Abschluß.

Schwerer Autounfall fordert zwei Tote

* Konstant, 7. Juni. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Sonntagabend in der Gegend von Hegau. Ein aus St. Gallen fahrendes Auto geriet aus bis jetzt noch unbekannter Ursache von der Straße ab und fuhr in die in der Nähe liegende Kiesgrube. Zwei der Insassen waren sofort tot, während ein dritter schwere Verletzungen erlitt. Ein vierter Mitfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Es handelt sich bei den Insassen des Autos um drei Brüder, von denen zwei getötet wurden, während der dritte Bruder leichtere Verletzungen erlitten hat.

Arbeitsstagung des Amtes für Technik

Eigener Bericht des „Führer“

Karlsruhe, 7. Juni. Am 6. und 7. Juni fanden sich die Politischen Leiter des Amtes für Technik der NSDAP aus dem Gau Baden zu einer Arbeitstagung in Karlsruhe zusammen.

Die Tagung begann mit einer Ansprache des Kreisamtsleiter und Kreisbeauftragten im Heinsigen Landtagsgebäude, in welcher Gauamtsleiter Pg. Klingler ben nummehr beendeten organisatorischen Aufbau des Amtes für Technik unter besonderer Berücksichtigung der technisch-politischen Schulung und der Propaganda erläuterte und das Verhältnis zu den Amtsleitern der Partei sowie zu den übrigen NS-Gliederungen eingehend darlegte.

Zu Beginn der eigentlichen Arbeitstagung im großen Sitzungssaal des Adolf-Hitler-Hauses sprach zunächst Pg. Tölke über die Bedeutung der Presse und der technischen Fachzeitschriften in unserem Kampf um die nationalsozialistische Technik. Pg. Tölke wies darauf hin, daß die großen Aufgaben unserer Zeit von den Berufsträgern der Technik eine weitestgehende Berücksichtigung verlangen, die sich nicht allein auf das unumgänglich notwendige Fachwissen beschränken kann, sondern auch den Grenz- und Nachbargebieten weitestgehende Aufmerksamkeit widmen muß.

Gauschulungsleiter Pg. Baumann legte die Bedeutung, Aufgaben und Zielrichtung der weltanschaulichen Schulung der NSDAP dar, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der den Gliederungen der Partei zufallenden Sonderaufgaben. Pg. Baumann zeigte, wie gerade die Technik dazu berufen sei, allen Zweigen unseres Wirtschaftslebens einen ungeheuren Auftrieb zu geben, deshalb müsse das Verständnis für die Belange der Technik in immer stärkerem Maße geweckt werden. Die Bedeutung eines Berufes für das Leben der Nation erscheine erst dann in richtigem Lichte, wenn jeder Volksgenosse die auf ihm lastende Verantwortung klar erkenne.

Am Abend wohnten die Teilnehmer der Tagung einer Aufführung des Bad. Staatstheaters bei.

Die nächste Tagung begann mit einem Appell im Hofe des Adolf-Hitler-Hauses, das anschließend beschloß wurde. Sodann sprach Pg. Köhler über „Unsere Arbeitsfähigkeit in der Energieversorgung“, über die ja bereits des öfteren in der Tagespresse berichtet wurde.

Der Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit, Pg. Dr. Pakheiser, beleuchtete sodann in grundsätzlichen Ausführungen das umfassende Problem der Rassenlehre als den Grundpfeiler der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Weiter sprach Hauptabteilungsleiter Pg. Rudolph vom Reichsamt für Ernährung über die Ziele und Aufgaben der nationalsozialistischen Ernährung. Pg. Rudolph zeigte, wie der Nationalsozialismus zur Sicherstellung unserer Ernährungsgrundlage den bauerlichen Wirtschaftsfaktor aus der allgemeinen freien Wirtschaft herausnehmen mußte, da nur auf diesem Wege die notwendige Produktionssteigerung durchzuführen werden konnte. Dies hat gleichzeitig die Sicherheit der Ernährung des Erzeugers gebracht und zahlreichen Gebieten unseres Wirtschaftslebens, wie z. B. der Kältetechnik, dem Silobau usw. einen gewaltigen Auftrieb gegeben.

Zum Schluß legte Gauamtsleiter Pg. Klingler den augenblicklichen Stand der Zusammenarbeit der technischen Organisationen dar und erläuterte insbesondere die vielfältigen Aufgaben, die dem NS-Bund Deutscher Technik als dem vom Stellvertreter des Führers geschaffenen Orden der Technik im Rahmen des Neuaufbaues unseres wirtschaftlichen und kulturellen Lebens zufallen.

Das Jubelfest der Bretener Feuerwehr

Eigener Bericht des „Führer“

E. Bretten, 8. Juni. Die Feuerwehr schaut nicht auf das Barometer. Ihr ist jedes Wetter recht, auch ein Tag, der erfüllt ist von einem regelrechten Androgen.

Es war ein großes Fest in Bretten, zu dem über 72 Korps freiwilliger Feuerwehren von auswärts mit über 2000 Wehrmännern, Einrichtungen und 22 Musikzügen teilnahmen.

Auf dem Friedhof fand die Ehrung der im Weltkrieg gefallenen sowie der verstorbenen Kameraden statt, die der zweite Beiführer, Kamerad Muckenfuß, in schlichten Worten vornahm. „Helm ab zum Gebet“, befehl das Kommando, und die Klänge vom „Guten Kameraden“ hallten stadteinwärts.

Der Verlauf des Kameradschaftsabend am Samstag war der freiwilligen Feuerwehr Bretten ein Beweis der kameradschaftlichen Zugehörigkeit zum badischen Landes-Feuerwehverband und über dessen Grenzen hinaus zum gesamten deutschen Volk.

Der Bürgermeister der Stadt Bretten, Dr. Ort, ehrte neben Friedrich Müller, Präsident des Badischen Landesfeuerwehverbandes und Branddirektor von Heidelberg, viele andere verdiente Kameraden und nannte diesen Jubeltag der Brettener Feuerwehr einen Höhepunkt kameradschaftlicher Verbundenheit, indem er darauf hinwies, daß ehemals das Trennende maßgebend war und nicht wie heute das Einigende. Was alle Angehörigen der freiwilligen Feuerwehr mit zu einer Grundlage des Dritten Reiches mache, das sei ihr Botspruch, „Einer für Alle, Alle für Einen“. Die mehenden Fahnen der freiwilligen Korps, darunter die zwei der Wehren von Ziegelhausen und Untergrombach von 1848 und 1861 legten bereites Zeugnis von der Einsatzbereitschaft für den Nächsten, für den Mitmenschen und für die Gesamtheit des deutschen Volkes ab.

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege
zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)

1 Stück	32,-
3 Stück	90,-

Mit dem Faltboot im Packeis

Von Dr. Max Stotemann

Wenn auch die Forscher auf der Deutschen Polarstation während des Polarjahres nicht mit „Sensationen“ aufwarten können, so kann ich doch von Faltbootfahrten berichten, die oft recht schwierig waren. — Von der kleinen Schäre Kajartalik an Grönlands Südwestküste, die das Bloßhaus der Deutschen Station trägt, wurden viele und zum Teil recht ausgedehnte Fahrten im Faltboot unternommen und wie einer derartigen Eisfahrt oft ausfas, davon soll hier erzählt werden. —

Eines Tages beabsichtigte ich nach Jvigut, einer grönländischen Siedlung, zu fahren, um dort dem Vorgesetzten meine Geburtstagsglückwünsche zu überbringen. Da der ganze innere Fjord bis zur Linie Kfarassafen—Upernivik zugefroren war, plante ich, mit dem Faltboot zunächst nach Kfarassafen zu fahren, um dann über das Eis nach Jvigut mit Eskimern zu gehen. Im Anfang arbeitete ich mich mit dem Boot von einer offenen Stelle zur nächsten ganz gut durch, aber schließlich war ich von Eis befest. Durch den Wind, der auf die Küste zuwehte, wurde das Eis immer dichter, so daß ich vollkommene Isolation. Meine Bemühungen, mich zur nahen Küste durchzuarbeiten, mußte ich endlich als erfolglos aufgeben. Das Eis war eben zu dicht und vor allem hielt der Eisfloss das Boot fest. Ich war nur ein Gefangener des Eises und machte eine richtige Eisdrift im Faltboot mit, wohl die erste Eisdrift eines Faltbootes! — In dieser ungemütlichen Lage konnte ich nicht wissen, wo diese Drift enden würde. Zum Glück hatte ich, wie bei allen Winterfahrten im Faltboot, Pionierspaten, Ski, Rettungsweisse, reichlichen Proviant und einen Kompaß mit.

Es bestand nun dauernd die Gefahr, daß mein Boot von den Eismassen zusammengedrückt wurde, aber es glückte mir immer, zu erreichen, daß dabei das Boot selbst den Druck nicht abbekam, sondern mit dem Eis hochgedrückt wurde. Da diese Drift langsam westwärts führte, so hoffte ich, noch am gleichen Tage wieder aus dem Eise herauszukommen und die offene Katafubucht zu gewinnen. Schließlich wurde meine Lage aber doch sehr fabelhaft, denn an der vorgelagerten Schäre und an den verschiedenen Klüften fand Brandung. Brandung an offener Meeresküste ist für ein Faltboot schon an und für sich keine empfehlenswerte Angelegenheit und die Lage wird nicht gerade ungefährlicher, wenn sich dann im Meer noch riesige Eisbrocken befinden. Zweimal wurde ich mit dem Boot hoch auf eine Eisscholle gehoben, immer dichter wurde ich auf die gefährlichen Stellen hingepreßt, eine große Scholle, in deren Schuß ich driffete, brachte mit Gewalt auseinander, so daß ich nach reiflicher Überlegung den Versuch wagte, durch die Brandung hindurch zwischen Schäre und Felsland die Katafubucht zu erreichen.

Ich legte nun die Schwimmweste an, packte die Eskigriffbereit zurecht und versuchte den Bug des Faltbootes herumzudrehen, was mir auch nach einigen Anstrengungen glückte. Im Ganzen war ich nun ein willenloses Spielzeug im Eise! — Einige Brecher gingen über das Boot hinweg und es war fast unmöglich, die Eisschollen zu parieren. Blödsinnig setzte ich mit dem Heck auf eine der Klüppen auf und die nächste See nahm mich dann ganz mit hinüber. Nun war es geschafft! — Zwar sah ich noch im dichten Packeis, aber ich hatte doch endlich

meine Bewegungsfreiheit wieder. Das Eis wurde dünner und schnell fuhr ich nach Kajartalik zurück, das ich noch am gleichen Nachmittag wieder erreichte. Diese Fahrt war mißglückt. —

Nach einigen Tagen wurde das Wetter besser, wenn auch immer noch ein sehr heftiger Wind wehte. Ich entschloß mich trotzdem, die Fahrt nach Jvigut zu wagen, denn das Barometer stieg langsam und auch sonstige gute Wetteranzeichen waren vorhanden. Der Ostwind würde auch hoffentlich alles Eis aus der Bucht treiben, so daß ich mit wenig Eisbehinderung rechnen konnte. Die Fahrt bis Arfuk war allerdings recht anstrengend. Da das Boot mit einem Mann nicht genügend beladbar war, fahen die Böden es immer sehr hart an. Unterwegs traf ich zwei Grönländer, die beide auf Fang fuhren. Nach vier Stunden gelangte ich nach Arfuk. Da der Wind immer noch sehr stark war, nahm ich einen Grönländer mit in das Boot. Obwohl wir nun zwei Mann im Faltboot waren, kamen wir beim Ueberqueren der Jvigutbucht kaum von der Stelle.

Als wir Kfarassafen erreicht hatten, bat mich der Grönländer, bleiben zu dürfen, weil er vollkommen er-

schöpft und durchnäßt war. Auch ich mußte meine Kleider und mich selbst erst einmal trocknen, soweit dieses möglich war. Dann nahm ich den Grönländer Albrecht mit, verstaute das Faltboot und brach nach einer guten halben Stunde auf Schneeschuhen wieder auf. —

War es schon schwierig, über die Gezeitenpalte auf das Eis hinauf zu gelangen, so gestaltete sich die Abfahrt bei Kamigatalik noch viel schwieriger, denn wir mußten eine Eisscholle als Floß benutzen. Der ganze Weg von Kfarassafen ab war überhaupt unangenehm, da sich auf dem Eise Wasser und Schnee befand und sich die Schneescholle jedesmal richtig festsetzte; aber ich spürte auch den hinter mir liegenden anstrengenden Tag in den Gliedern. Bei Kamigatalik führte uns der Weg wegen der schlechten Meeresbeschaffenheit und der Steilhänge wegen über die Bergböden; es schloß sich eine Abfahrt in einer Schlucht an auf dem Felsenboden, bis wir endlich in einer Eislagerung im Dunkel nach Jvigut, unserem Ziel, gelangten. — Bei der Rückfahrt hatten wir das herrliche Wetter: Sonne und Windstille! Erst ging es wieder ein Stück über Land, dann mit Schneeschuhen über das Eis des Sorfjordes und schließlich im Boot nach Kajartalik zurück. —

Von der Erfindung zum Patent

Sonderbericht vom Intern. Patentrechtskongress von Dr. J. E.

Die Formalitäten sollen schützen

Daß eine Erfindung, die patentiert werden soll, neu sein muß, ist die übereinstimmende Forderung aller Staaten, welche Patente erteilen. Im allgemeinen nimmt man an, daß ein Apparat oder eine Verfahrensweise als neu anzupreisen ist, wenn sie in den letzten vergangenen 100 Jahren weder in Gebrauch noch im Schrifttum so dargestellt war, daß ein Fachmann die Erfindungsfähigkeit ausführen konnte. Man hat deshalb vielfach auf dem Standpunkt gestanden, jede Veröffentlichung über den zu patentierenden Gegenstand vor der Anmeldung bei dem Patentamt raube ihm den Neheitswert und mache ihn patentunfähig. Bereits auf der Londoner Konferenz der Patentunions-Staaten wurde nun von Italien vorgeschlagen, eine Veröffentlichung durch den Erfinder selbst unter bestimmten Bedingungen für unschädlich anzusehen. Das hat seinen guten Grund darin, daß der Erfinder vielfach versuchen muß, sich rechtzeitig über die wirtschaftliche Verwertbarkeit der Erfindung Klarheit zu verschaffen. Das kann er aber nur, wenn er vor der Anmeldung über die in Verhandlungen mit Käufern oder Lizenzinteressenten eintritt. Eine ähnliche Bestimmung wurde deshalb auch in das neue deutsche Patentgesetz aufgenommen und von der deutschen Abordnung wurde in der 1. und 2. Arbeitssitzung des in Berlin tagenden Kongresses für gewerblichen Rechtsschutz die Auffassung vertreten: „Eine Bekanntgabe durch Veröffentlichung in irgendwelchen Druckschriften oder durch Benutzungsverhandlungen innerhalb der letzten 6 Monate vor der Anmeldung ist nicht neheitsfähig, wenn sie auf der Erfindung des Anmelders oder seines Rechtsvorgängers beruht.“ In feiner Stellungnahme folgte der Kongress grundsätzlich der deutschen Auffassung. Eine ebenfalls schon mehrfach im Kreis der Internationalen Vereinigung erörterte Frage ist auch, ob sich die Schutzdauer der Patente, die bei den einzelnen Staaten zwischen etwa 15 und 20 Jahren schwankt, nicht ein-

heitlich auf 20 Jahren festgesetzt werden könne. Der Londoner Kongress 1932 sprach sich mit Mehrheit für diese Regelung aus. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß die Vergleichbarkeiten des Anmeldebereichs und die damit gegebenen Unterschiede im Zeitpunkt des Schutzbereichs-Beginns eine Vereinheitlichung der Schutzdauer gewagt erscheinen lassen. Außerdem wird durch eine solche einschneidende Umstellung der Schutzfristen vielfach in laufende zwischenstaatliche Verpflichtungen eingegriffen. Demnach entschloß sich der Kongress den wirtschaftlichen Wünschen der Erfinder Rechnung zu tragen.

In dem übrigen Verlauf der zweiten und dritten Arbeitssitzung beschäftigten sich die Sachverständigen mit einer großen Reihe von Formalitäten, die dem Außenstehenden vielleicht als juristische Spitzfindigkeit erscheinen, für den Schutz des Erfinders im zwischenstaatlichen Verkehr jedoch von größter Bedeutung sind. So gut sie ihn rechtlich gegen geistigen Diebstahl und das Zuworkommen der Konkurrenz sichern, so leicht kann er sich auch in ihren Schlingen selbst fangen. Es wurde daher nicht zuletzt von deutscher Seite energig gefordert, daß die Formalitäten auf ein unbedingt notwendiges Maß beschränkt würden.

Saubere Wettbewerb

Der Wettbewerb im Wirtschaftsleben muß sachlich und sauber sein, dieser Grundsatz hat sich gerade in den letzten Jahren in Deutschland immer mehr durchgesetzt. Auch im zwischenstaatlichen gewerblichen Verkehr ist man schon seit langen bemüht, schärfere Grundregeln einzuführen. Doch bei der ganz verschiedenen Rechtsentwicklung in den einzelnen Ländern, dem verschiedenen Temperament der Völker und ihrer unterschiedlichen weltanschaulichen Haltung ist es natürlich weit schwerer, allgemeingültige Gesetze für den Wettbewerb aufzustellen. Das kam besonders wieder bei den Verhandlungen des Internationalen Kongresses für gewerblichen Rechts-

schutz zum Ausdruck, als man in der 4. Arbeitssitzung an die Frage der sog. „Erläuterung nachahmung“ ging. Zweifellos widerspricht es dem Rechtsempfinden, wenn jemand eine Erfindung, die eine Zeilung geschützt war, dann aber freigegeben ist, nur haargenau nachbildet und sich so zum eigenen wirtschaftlichen Vorteil die geistige Leistung eines anderen aneignet. Besonders akut wird diese Frage dann, wenn z. B. ein Konkurrent Erfindungen für eine, von einem anderen erfundene Maschine nachahmt und dann in einen Preiskampf mit dem ursprünglichen Hersteller eintritt.

Formell ist natürlich keine Patentverletzung eingetreten, da die Schutzzeit abgelaufen ist. — Andererseits kann man sich aber auf den Standpunkt stellen, daß die Erfindung nun so der Allgemeinheit gehört, deshalb auch in weitergehendem Maße zugänglich gemacht werden sollte. Hier den Ausgleich zwischen der Forderung, daß jeder nur aus wirklich eigenen Leistungen Nutzen ziehen soll, und dem Interesse der Allgemeinheit zu finden, ist eine der schwierigeren Aufgaben des zwischenstaatlichen Gewerbeschutzes. Es ist daher verständlich, daß auf dem Berliner Kongress noch keine abschließende Stellungnahme erfolgen konnte, sondern das Problem zur eingehenden Beratung an die Sachverständigen zurückverwiesen wurde.

Ebenso wie es z. B. in Deutschland verboten ist, das Hoheitszeichen der Werbung zu wirtschaftlicher Werbung ohne besondere Vorbereitungen zu benutzen, und wie ein besonderes deutsches Gesetz aus dem Wappen der Schweizer Eidgenossenschaft unter Schutz gestellt hat, soll schon durch den Vertrag der Unionstaaten die geistige Leistung der Verwendung der Hoheitszeichen im Wirtschaftsverkehr unterbunden werden. Es wurde nun vorgeschlagen, der bildlichen Verwendung auch die wörtliche Benennung gleichzusetzen: Man soll also künftig nicht nur das Genfer Rote Kreuz nicht auf Packungen, Plakaten usw. verwenden dürfen, sondern auch nicht eine Ware mit dem Namen „Genfer Kreuz“ benennen.

Ein Vorschlag, der weitere Kreise ziehen dürfte, wurde ferner zur korrekten Verwendung von Herkunftsbezeichnungen bei Waren gemacht.

Aus Kunst und Leben

Olympia-Kongress auf der Dietrich-Gedert-Bühne, Berlin. Amalof zur olympischen Kunstausstellung veranstaltet die Reichsmusikkommission zusammen mit dem Organisationskomitee der XI. Olympiade Berlin 1936 am Samstag, den 15. August, auf der Dietrich-Gedert-Bühne ein großes Olympia-Kongress, in welchem die wichtigsten internationalen Schiedsrichter preisgekrönter Werke des olympischen Musikwettbewerbs ihre öffentliche Urteilsabgabe erleben werden. Das Programm kann naturgemäß erst nach Vertiefung der Preisarbeiten, die in der Siegerzeremonie am 2. August erfolgt, bekanntgegeben werden. Die Aufführung, die ein multifacettes Ereignis allerersten Ranges zu werden vermag, liegt in den Händen des wesentlich verstärkten Philharmonischen Orchesters und des Direktor Prof. Dr. Peter Raabe, als Dirigent wirkt u. a. Generalmusikdirektor, mit. Mit der Einbürgerung der zur Ausführung gelangenden Werke wird bereits nach der Entscheidung des Preisgerichts, das vom 3. bis 10. Juni tagt, begonnen werden.

Ministerpräsident Göring stiftete eine Edvin. Der Stadt Saarbriiden wurde jetzt durch den Ministerpräsidenten Göring ein früheres vertriebenes namhaftes Geschenk gemacht. Der Ministerpräsident hat Saarbriiden, das seinen Ziergarten, auch 300 gew. mit, eine Edvin gestiftet.

Das erste plastische Schmuck. Ein alter Wunsch niederdeutscher Pädagogen ist in Erfüllung gegangen. In einem Hamburger Verlag ist das „Plastische Rinderrad“ erschienen, das erste Schulbuch in plastischer Form.

60 Millionen Reichsmark täglich. So unglücklich es klingt, die Vereinigten Staaten von Nordamerika drucken täglich über 60 Millionen Reichsmark. Diese haben einen Wert von über 1 1/2 Milliarden Dollar. Um den Bedarf des Jahres, der etwa 1 1/2 Milliarden Reichsmark beträgt, zu decken, braucht man täglich drei Zehnen und jährlich tausend Zehnen Papier. Die Druckerarbeiten und die Farben wiegen 260 bis 270 Tonnen. Auf jeden Einwohner der Vereinigten Staaten entfallen durchschnittlich 160 Reichsmark. Die Herstellung von 125 Marken kostet 1 Cent.

... absents. „großen Heerstrafe“ gibt's auch schöne Möbel! Geradezu staunen werden Sie über Klein's Erzeugnisse: Formen, Hölzer, Verarbeitung u. die Preisliste. ... das ist wirkliche Leistungsfähigkeit



Teinacher Hirsch-Quelle
rein natürlich
ausgezeichnet für
Herz-Magen-Darm
Nieren
überall erhältlich
Prospekte durch die Mineralbrunnen A. G., Bad Oberkingen

Hasko
der Wassergeuse
MARTIN LUSERKE
Copyright 1936 by Ludwig Bogenreiter Verlag Potsdam

(59)
Was weiß dieses Fräulein-vor-der-Sonne vom Wolfentor? dachte Hasko. Spottend und doch schon mit einem Gefühl, daß er eine große, verlockende Frage stellte, ließ er die Worte in den warmen Klang hinein zurück: „Der große Vogel kann auch geradeaus über den Sand fliegen, du Pechmaerzel!“ Denn Evgun trug, ohne daß sie es wußte, noch allerlei Spuren von ihrem Nachtquartier auf dem getretenen Pfahl an sich.
Es wurde jetzt so still um die beiden, als sei auf der übrigen Welt nichts weiter mehr nötig, als daß sie hier jetzt über das letzte Stück Sand aufeinander zuschritten. Hasko hörte sein Blut mit langsamen, singenden Schlägen durch den Kopf läuten. Und so gespannt, als ginge es um die alte Pralinentofung vom Feuer auf dem Deich bei Donnensdam, sagte er: „Sewwärts zieht der Vogel — und auch das Spiegelbild im Wasser —“ und hielt inne.
Aber Evgun vollendete rasch: „Da spiegelt sich doch nichts, Mann, da zieht doch der goldrote Fisch — ich wußte es doch sofort, daß dir alles richtig angezeigt war!“ Wie schön ist dieser Mann!, sang es in ihr und sang es laut und immer lauter in ihr, so daß sie plötzlich rot wurde und die Hand auf den Mund presste.
Aber höher schob sich im Norden jetzt das steigende Sturmgewölk aus den silbernen Dunstmänden empor. Mienen, die man nicht sehen konnte, flohen kreischend von der See herein, und die Sonne wurde plötzlich steigend warm. „Kommt du von Ameland herüber auf den Sand? Hast ihr unser Schiff gesehen? Hat der Amtmann Spicäus Soldaten auf der Insel? Bist du eine von denen, die für uns sind? Hast ihr spanische Kriegsschiffe gesehen?“ Knapp und hart setzte Hasko eine Frage hinter

die andere, während ihn das Mädchen immer nur aufmerksam anschaute. Endlich schüttelte sie den Kopf.
„Ich bin nur die verrückte Evgun von der Insel“, sagte sie. „Aber das weiß ich, daß euch hier ein Hinterhalt gelegt ist mit Schiffen und kleinen Kanonen und häßlichen mallonischen Soldaten!“
Überall haben sie diesem berühmten Schiff spanische Falten gestellt!, rief Hasko leichtsinnig mit der Hand durch die Luft. „Sie haßen uns, Evgun von der Insel!“ Aber als ihm ein Schauer über den Rücken lief, setzte er ernst hinzu und merkte gar nicht, daß er es nur dachte und daß das Mädchen diese Worte laut sprach: „Unter jedem Schlag bricht auch viel mehr zusammen als nur das, wonach gezielt worden ist.“
Dann plötzlich sprang Evgun mit einem Auffrei auf Hasko los und packte seinen Arm mit beiden Händen. Beide starrten zu den schiefersternen Wolken empor, die am Nordhimmel rasch schon bis über Haskos Scheitel gemachsen waren. Aber als sie sich wandten, stand die Vormittagssonne immer noch im Süden gleichsam am leeren Himmel. „Das muß eben ausgefallen werden, Evgun von der Insel“, sagte Hasko, und sie schauten sich liebevoll an.
Blötzlich wies Hasko in die Richtung der Insel. „Da kommt ein Mann aus dem Nebel herüber!“ Im Dunkeln war es erst nur eine verschwommene Gestalt, die sich rasch auf die beiden zu bewegte. Lange Zeit schien sie nicht näherzukommen. Aber dann stand mit einem Male der Anecht Otto hundert Schritt vor ihnen auf dem Sand. „Bist mir, er will die verrückte Evgun totesehen, weil sie gewußt hat, daß euer Schiff kommt!“ Das Mädchen war von wildem Entsetzen gepackt, und auch Hasko hatte plötzlich weiße Lippen. „Es ist der Geist von einem, dem ich

den Tod brachte, und den ich vor meinen Augen in Emden sterben sah“, würgte er heraus.
Da geschah ein ungeheurer Knall hinter ihnen. Das große Hedgeschütz auf der „Loop-over-de-Vost“ hatte sich entladen, und sie hörten Macs Füllstimme in der Ferne kreischen: „Aaschüd, für dich tut's wohl nur eine silberne Kugel!“
Das Pulvergewölke schob vom Schiff voraus und wälzte sich über das Wasser bis an den Sand hin, auf dem die beiden standen. Sie sahen die Kugel dicht bei der angeschlagenen Gestalt des Feindes furchend in den Sand hauen, abprallen und sich in flachem Saß weiter in die Dunkelwand hineinsschnellen.
Otto hatte noch mit der Faust geröhrt und war dann rasch wieder in die Nebelschleier zurück verschwunden.
Hasko und Evgun atmeten schwer. Aber da schütterte im Nordwesten, wo Zerfelling liegen mußte, die Luft vom Rollen erst vereinzelter und dann immer zahlreicherer Schiffe. „Gut so“, schrie Hasko, „da vernachlässigen die Spanier ihr Pulver, das ich ihnen für teures Geld verkauft habe.“ Und er laute, als es nur von einer einzelnen Kugel weit entfernt vor der Nebelwand auf dem Wasser aufspritzte. Noch einmal schleuderte das Ding näher heran den Gesicht hoch und warf sich dann auf den Sand, um nach drei ungeschickten Sprüngen auszurollen.
Ja, die Stille war nun vorbei. Auch der Wind zog plötzlich fühlbar an. Die Flut hatte eingesezt, und drüben auf dem schwarzen Schiff stiegen die Segel flatternd empor. Die „Loop-over-de-Vost“ war endete.
„Es gibt gewaltiges Wasser heute nachmittag. Wir können uns am Wind über's Meer hinpressen bis in die Eins, wenn wir gegen den Strom nicht wieder hinausfreuzen können. Aber jetzt lag mir rasch, was willst du nun hier ganz allein machen, Evgun von der Insel?“ fragte Hasko, während die letzte blaue Stelle am Himmel sich rasch verkleinerte.
„Du mußt jetzt mit mir davonfahren auf diesem guten Schiff!“ Und während sie sich ihm an die Brust worf, hatte er sie plötzlich vom Boden gehoben und rannte mit ihr auf das Boot zu, das man von der „Loop-over-de-Vost“ absehen sah.
Unheimlich rasch blies der zunehmende Nordwind jetzt die Dünne über dem Watt hoch. Schwarzgrün und drohend lagen die Wasserflächen, gefährlich streckten sich mit einem Male die Sande. Unter Zerfelling kamen die acht festgebauten Schiffe Vosthagens zum Vorschein und legten das wirrwurde Schicksal gegen die „Loop-over-de-Vost“ fort. Man sah über den Dunstwolken die winzigen Segel schwanfen, während die Schiffe langsam gegen den Strom heranzubereiten. Aber als jetzt

die Sicht über dem Vordiepp frei wurde, sahen sie auch draußen Segel. Vosthagens Schiffe kroben weit gerettet heran, als machten sie untereinander eine Weisfahrt bei der Einschließung des verhassten Feindes.
Auf der „Grooten Klacht“, Vosthagens Führerschiff, stand der tapfere Mann stompfend und brüllend unterm Besanmaß, um dessen Stenge ein schwarzer Flegel genagelt war. Vosthagens beschwor den Wind, noch rascher zum Sturm zu wachsen. Noch dreimal so gewaltig sollte ihn der Flußstrom an den Feind herantragen! Wenn das flackernde Geusenichiff die Untiefeen rechtzeitig gemann, war ja die Jagd wieder umjont gemessen!
Auf Ameland aber rannten die Männer und ständen auf den Dächern und Kindern gaffend auf den Dänen. Reißigen knallen, und schwerbeladene Wagen polterten auf dem Sandweg nach dem Diderje Nes dahin. Die Wallonen dagegen zogen in Trupps zum Sammelplatz bei der Kirche von Hollum, deren Türen weit offen standen. Drinnen beteten die drei Priester um die Vernichtung des Feindes. Dem belfernden Läuten vom Turm freilich hatte der Herr Spicäus ein rasches Ende gesetzt, indem er den Glädner die Treppe hinuntertrieb und die Holzschuhe hinterherwarf. Denn er brauchte den Turm für wichtigere Zwecke, nämlich als erhöhten Beobachtungsposten in diesem ungeheuren, flachen Kampfgelände.
Weit umher breiteten sich unter dem alten Soldaten Watt und See. Wie in einem kleinen Sommermeer eingeschleift lag fern im Süden bei den Bänken winzig das schwarze Schiff.
Durch seinen törichtigen Schuß hatte es sich rechtzeitig nertete, so daß der Angriff noch vor dem Ausbruch des Sturmes erfolgen konnte. Mindestens drei Stunden mußten vergehen, ehe die Auswege über die Untiefeen des Wattes hinweg angingen, mit der Flut wieder benutzbar zu werden.
Mit einem Hornschiffswarm von Booten ariff man ein Schiff in solchen Fällen an. Aber der kriegerische Spicäus dachte auch daran, daß die erste Artillerie, die mit der Flut befahrt wurde, dicht unter Ameland hinflüchte. Aus der Ladung eines getrandeten Wallängers lagerten auf der Insel noch einige sechzig Fässer Tranöl. Diese ließ er auf allen verfügbaren Wagen nach Nes fahren, während auf der See von Hollum schon die Boote für den Angriff bemannt wurden. „Loop-over-de-Vost“, ja, jetzt loop du over de Vost“, summte Otto, der unten wie ein Geist der Rache überall läßtig war.
(Fortsetzung folgt.)

AUS KARLSRUHE

Glücksmänner unterwegs

Sie dienen nicht dem Eigenmut, dem Schönen, Der Nächstenliebe aber Mann für Mann, Damit den Brüdern die in Brotesnöten Noch immer sein, geholfen werden kann.

Bestimt euch jetzt nicht lang ihr lieben Leute, Und greift beherzt mal in den Kasten rein. Es winkt das Glück und wenn nicht gar schon heute, Bestimmt wird es der Fall dann morgen sein.

Und bleibt es eine Meile dann mal leider, Der Glücksmann sagt: „Auch das muß schließlich sein.“ Der Nächste bitte! — Na, wer macht jetzt weiter? Herr Nachbar bitte, greifen Sie hinein.“

„Die Loren nur, die Narren stehen und gaffen, Der Schwache sich erst lange noch befinnt, Wer mit uns ist und Arbeit will beschaffen, Greift beherzt zu. Ja, wer's so magt, gewinnt.“

Drum steht abeits nicht lang, Ihr Großstadtleute, Begehet so ein Glücksmann euch noch heute, Dann haltet inne in dem Werkstagskasten, Und greift munter in den Postbriefkasten.

A. S.

Glatte Boden machte Ihwer zu schaffen

Groß-Staffellauf im Dauerregen

Nach vier Jahren Pause hat nun auch die Landeshauptstadt ihren Groß-Staffellauf wieder, wie alle anderen großen deutschen Städte auch. Am Samstag mußte die Karlsruher Leichtathletik-Mannschaft des schlechten Wetters wegen ohne Kampf von Mannheim zurückkehren. Die Hoffnung auf besseres Wetter am Tag des Staffellaufs erwies sich als trügerisch: wieder graue Wolken, wiederum kalter Regen. „Es wird auf alle Fälle gelaufen!“ war die Parole, unter der sich dann doch noch 14 Mannschaften zum Kampf stellten. Von sportlicher Werbung konnte allerdings keine Rede sein, wurden doch zwei Drittel der Staffel auf unbekanntem Außenbezirk der Landeshauptstadt gelaufen. Der dortige Wetterföhn ist ja landschaftlich entschieden reizvoller als Häuserfronten. Doch aber für den Sport werden, wo keine Menschen sind? Es ist zu hoffen, daß die Olympiade Verändertes für diese Notwendigkeiten auch in die letzte Amtstube trägt, damit im nächsten Jahr die Staffel ihren Weg durch die Hauptverkehrsstraßen nehmen kann.

Nach dem Startschuß

Legte sich Schmidt-Turnerschaft Durlach sofort an die Spitze, gefolgt von Schäfer-Turnerschaft Karlsruhe-Süd und dem Startmann der besten Reichswehrmannschaft. Bei 500 Meter im Botanengarten wurden die ersten Käufer jedoch selbigen und verloren dadurch kostbare Meter, die den nachfolgenden Leuten einen beachtlichen Nachteil brachte. Als erster wechselte die Reichsbahn vor dem Arbeitsdienst und dem K.F.V. Dieser hatte als zweiten Mann jedoch Blösch eingesetzt, der die Führung für seinen Verein herausholt und die von den nachfolgenden Leuten beibehalten werden konnte. Um

den zweiten und dritten Platz in der Gesamtwertung wurde zwischen der ersten Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes Gruppe 275 und der Turnerschaft Durlach hart gekämpft aber schon auf der Hälfte der Strecke hatte sich der Arbeitsdienst den zweiten Platz gesichert, wie auch die Durlacher den dritten Platz gegen die nachdrängenden Reichsbahner halten konnten. Der glatte Boden machte den Käufern schwer zu schaffen, in der Stefanienstraße kam es wiederholt zu Stürzen, von denen nur die Siegermannschaft verschont blieb. Mit gut 100 Meter Vorsprung erhielt Schlusmann des K.F.V. den 1. Platz und konnte diesen Abstand ungefährdet halten. Nachthead die Ergebnisse:

Es liefen ein: Als erster K.F.V., 17,35 Min. für 6,7 Kilometer; als 2. Reichsarbeitsdienst, Gruppe 275, 1. Mannsch., 17,49,2 Min.; 3. Turnerschaft Durlach, 17,52 Min.; 4. Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Karlsruhe 17,55,2 Min.; 5. K.F.V. 109, Stadtmannschaft (14. Komp.), 18,01,2 Min.; 6. Turngemeinde Karlsruhe-Süd 18,12 Min.; 7. Reichsarbeitsdienst, 2. Mannsch., 18,31 Min.; 8. K.F.V. 109, 1. Mannsch., 18,38,2 Min.; 9. Polizeisportverein Karlsruhe, Alte Herren, 20 Käufer, 18,34,8 Min.; 10. Turnerschaft Mühldorf; 11. Polizeisportverein.

Klassenieger wurden: In Klasse 1: K.F.V. Zweiter Turnerschaft Durlach.

In Klasse 2: Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Karlsruhe. Zweiter: Turngemeinde Karlsruhe-Süd. Dritter: Turnerschaft Mühldorf. Viertes: Polizeisportverein. In Klasse 3: Reichsarbeitsdienst Gruppe 275, 1. Mannsch. Zweiter: K.F.V. 109, Stadtmannschaft (14. Komp.). Dritter: Reichsarbeitsdienst 2. Mannsch. Viertes: K.F.V. 109, 1. Mannsch. Altersklasse: Polizeisportverein.

Sozialistische Praxis

Erwerbslose — Gäste der Verdienenden

Am vergangenen Samstag hatte die Belegschaft der Brauerei Moninger hundert erwerbslose Volksgenossen zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Der Betriebszellenobmann P. Koch begrüßte die Gäste und brachte zum Ausdruck, daß sie, die ein hartes Geschick aus der Front der Bekämpften noch ausgeschloffen habe, in den Reihen der Belegschaft ein paar vergnügte Stunden verleben sollten. Den Gästen wurde ein schmackhaftes Abendessen verabreicht. Die Gesangsabteilung der Brauerei warierte mit deutschen Volksliedern auf und bei gemeinsamem Gesang, kurzweiligen und heiteren Vorträgen des Kameraden Klingler kam bald eine freudige Stimmung auf. Die anwesenden Volksgenossen vergaßen für Stunden die Sorgen des Alltags und genossen wieder einmal das Vergnügen, bewirtet zu werden wie jeder andere Gast, der ein Restaurant besucht und sich bei einem Glase Bier angenehm unterhält. Niemand freute sich mehr darüber wie die Kameraden der Belegschaft selbst, die bis zu fünf Wochenstunden ihres Lohnes hergegeben hatten, um diesen Abend zu ermöglichen. So kam wieder einmal sinnfällig zum Ausdruck, daß die Idee der Volksgemeinschaft Wirklichkeit geworden ist und gerade der Arbeiter mit leuchtendem Beispiel vorangeht, sein sozialistisches Empfinden in die Tat umzusetzen. Für die Gäste dankte einer der anwesenden Volksgenossen mit herzlichen Worten, habe doch dieser Abend ihnen neue Kraft gegeben für schwere Tage, die noch kommen könnten und sie bestärkt in der Zuversicht auf eine glücklichere Zukunft. Direktor Moninger sprach anschließend mit herzlichen Worten zu der Gemeinschaft und betonte, daß er es als seine Pflicht ansehe, nach besten Kräften an der Unterbringung erwerbsloser Volksgenossen mitzuhelfen.

Unter den Gästen weilte Kreisrat Bürkle der NSDAP, „Kraft durch Freude“. Im Einvernehmen mit ihm lud Direktor Moninger die Anwesenden mit ihren Angehörigen zum freien Eintritt ins Colosseum ein. Hier bereiten die ausgezeichneten Unterhaltungsfilmherm getragenen Sonntag den Volksgenossen ebenfalls ein paar frohe Stunden.

Karlsruher Veranstaltungen

Ein Familienabend der bildenden Künstler

In den gemütlichen Räumen des Künstlerhauses veranstaltete der Verein der bildenden Künstler einen „Deutschen Familienabend“, der durch die Darbietungen und die treffend gewählte Form für diesen Abend ein besonderer Genuß war. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden nahm Kunstmaler Willi Supper das Wort zu einer Ansprache in der er den Sinn und die Ziele der bildenden Kunst im heutigen Deutschland umriß. In jedem echten Werke der bildenden Kunst ist aus einer inneren Schan die Fülle der Eindrücke verdrängt zum einfachen, einheitlichen Ganzen; das einem ewigen Wesen unterworfen, flutende Leben wird so zu zeitlos gültiger ewiger Form. In diesem Kunstwerk fühlt sich die Ganzheit des Volkes antieftig behaglich. Nicht irgendeine abstrakte Idee von Schönheit soll aus dem Kunstwerk sprechen, sondern das Leben des Volkes soll darin seinen sinnvollsten Ausdruck finden. „Aus einer neuen Gesinnung“, so führte der Redner zum Schluß an, „sucht unsere deutsche Kunst den Stil.“ Dieser geistig-seelische Aufschwung schafft vielleicht einen neuen Mythos, der den Stil als Maß und Gesetz, als notwendige Ausdrucksform unseres ganzen Volkes in der Fülle seiner Lebensäußerungen trägt. Dann werden die großen Gesinnung nationalen Geistes auch eine große Gestaltung erfahren.

Wir stehen noch am Anfang, aber der Weg ist gewiesen und das Ziel aufgefahrt. Noch ist es wie ein großes anonymes Atmen und Kräfteverbrauchen, aber es liegt Zwerf und Glauben über dieser Anspannung. Wird dieses Schaffen begnadet, dann kann seiner Dreifaltigkeit aufstehen, dem Alfred Rosenberg fordert: „Die deutsche Kunst ist nicht monumental, sie wird erbgerecht und argemäßig sein.“

Eine Reihe bekannter Karlsruher Künstler und Künstlerinnen brachte anschließend klassische Hausmusik, die wirkungsvoll im Rahmen einer Bühnenaufführung dargeboten und begeistert aufgenommen wurde. Die Gäste

blieben noch längere Zeit bei angeregter Unterhaltung und sang im gemütlichen Beisammensein vereint.

Olympia-Werbeortrag im Karlsruher Regattaklubband

Die hiesigen Rudervereine hatten Gelegenheit, den bekannten Rudersport-Verichtshalter Paul G. S. H. aus Frankfurt a. M. über das Thema: Olympia vorberreitungen der Ruderei im Ausland und bei uns zu sprechen zu hören. Als alter erfolgreicher Rudersportler hat der Vortragende die Trainings- und Rennmethoden der europäischen und nordamerikanischen Rudervereine kritisch studiert mit dem Endziel, durch Wort und Schrift im deutschen Rudersport für die Befestigung offensichtlicher Unzulänglichkeiten einzutreten.

Wenn man hört (und an Hand eines umfangreichen Bildmaterials den sichtbaren Beweis erbracht bekommt), in welcher großartiger Weise im Ausland der Rudersport von Staat und Städten unterstützt wird, wie die einzelnen englischen, kanadischen und amerikanischen Universitäten hinsichtlich Mannschaften und Booten aus dem Volke schöpfen können, dann muß man über das glänzende Abschneiden der deutschen Rennruderei auf internationalen Regattaplätzen erstaunt sein. Dieses Mits an Menschenmaterial, Booten und Geld hat der Deutsche nur durch den Einsatz der größeren Energie und des ausgeprägten Verantwortungsgedächtnisses einigermaßen ausgleichen können. Wenn z. B. an der kanadischen Princeton-Universität 71 Rennboote, bestehend aus 30 Achtern und 41 Rennern, zur Verfügung stehen, wenn man hört, daß an der gleichen Universität, z. B. 55 Stüler im Training sind von denen die meisten dann die Achter für weitere Ausschickungsstampe belegen, wenn man außerdem erfährt, daß im olympischen Achter kein Rudersportler fehlt, der nicht mindestens 1,80 Meter groß und 80 Kilo schwer ist, dann ist die bisherige Vornachstellung der Engländer im Achter erklärlich.

Die Ausführungen des Redners fanden einen sehr lebhaften und reichen Beifall.

Unsere „Hochschule der bildenden Künste“

Vortrag in der Karlsruher Ausstellungshalle

Ueber Wesen und Bedeutung der Karlsruher Kunsthochschule sprach im Rahmen der Stadt-Ausstellung, Direktor Prof. D. Haupt in einer von typischen Lichtbildern unterstützten Veranstaltung. Kurz und klar betonte er zunächst den Zweck der Landesschule, schöpferisch begabte Menschen, die den Drang zur künstlerischen Arbeit in sich fühlen, das Nützliche zur Verwirklichung ihrer Ziele zu übermitteln. Dabei wurde festgestellt, daß das Wesen und der Weg des Künstlers hauptsächlich in seiner Begabung und seiner Erbanlage begründet ist; hinzu trat die Frage nach der Existenzberechtigung der Kunsthochschule gegenüber den Werkstätten des Mittelalters, Planmäßigkeit und Methode aber ist nach dem Zeitalter des Nationalismus an die Stelle der Ueberlieferung getreten, und so bleibt heute die Schulung des jungen Künstlers eine Frage des weltanschaulichen Geistes, mit dem die Kunstschule des Dritten Reiches durchdrungen sein muß.

Auch die Karlsruher Akademie ist eine Frühengründung, 1854 wurde sie von Großherzog Friedrich I. ins Leben gerufen und die ersten 20 Jahre aus der Zivilhilfe erhalten, bis der Staat 1876 die Schule übernahm. Das Fazit der Entwicklung zeigt, wie manches, was sich einst revolutionär gebärdete, doch nur Feuerwerk war, und daß die große Linie des schöpferischen Lebens ganz im Rahmen der viel verpöbelten Akademien abliefe. Gerade die Nachkriegsjahre sind Beispiel genug, wozu die Entwicklung gerät, wenn die Kunstankalten, allzu „zeitgemäß“, den Boden ihrer sachlichen Forderungen und Maßstäbe verlassen. Die Karlsruher Akademie der bildenden Künste wurde von J. W. Schirmer organisiert, ihm zur Seite stand Des Couvres, ausgedehnt von der idealistisch-heroinischen Landschaft, kam später die Bildnismalerei hinzu. Hervorragende Schüler dieser ersten Epoche waren Thoma, Bracht, G. v. Geßhard, F. Keller, A. v. Werner und E. Lugo.

Nach Schirmers Tod 1863 wurde H. J. Feßing Direktor

der Anstalt, nun galt die Natur als unbedingtes Vorbild, das Wie trat an die Stelle des Was. Neue Verfräse verfallten der Gleichbewertung aller Kunstrichtungen zum Erfolg, Dieb, Meißel, Gode, F. Keller wirkten an der immer zahlreicher besuchten Akademie, deren begabteste Schüler damals Bergmann, Kallmorgen, M. Klinger, F. v. Ravenstein, Schürch, Trübner und Volz waren. Nach dem Jahre 1875 erlebte Karlsruhe durch die Berufung hervorragender Meisterlehrer einen künstlerischen Aufschwung; der Neubau des Altesgebäudes für die Freilichtmalerei entstand, die Tiermalerei wurde besonders gefördert, und die wissenschaftliche Bildung der Schüler verfiel. Als Bildhauer wirkte nun der heute noch rühmliche Prof. Dr. Volz, die Landschaftsmalerei vertrat Schönleber, die Tierdarstellung Böhm, das Bildnis pflegte K. Ritter und das Genrebild Claus Maner. 1892 besuchten 132 Kunstjünger die ihre Blütezeit erlebende Landeskunstschule, von ihnen sollen nur Goss, Gutz, Hauffen, Nagel, v. Volkman, Giedrodt, die Vordröcker Hans am Ende und Moberghaus genannt werden. Von den hinzutretenden Professoren, die den Ruhm der Anstalt in die Welt getragen haben, bleiben unvergessen: Hans Thoma, W. Trübner, Graf Kallreuth, Carlos Grethe, E. Jäger, Weißhaupt, der Tiroler Schmidt-Heutte und Ludwig Pill, hinzu kamen noch die Kunsthistoriker Völske und Deschler und der Architekt Billing. Von ihren Schülern erwähnte Direktor Haupt die Bildhauer Albers und Gehlert, die Maler H. A. Bühler, Hofe, Gdhofer, Sauter, Schirmerer, die Graphiker E. H. Weiß und Württemberg. 1920 vereinigte man die 1878 gegründete Kunstgewerbeschule mit der Akademie unter dem Namen Badische Landeskunstschule. Nach der Wachtgreifung durch die NSDAP erlief die Anstalt eine durchgreifende Umgestaltung, denn nach dem Entsch des Ministers Dr. Wader wurde bestimmt: „Der Unterrichtsbetrieb muß eine Rückkehr zur alten Ueberlieferung, erheblich härteres Gewicht

auf formtrente und gediegene Ausbildung auf handwerklicher Grundlage legen. Von den kunstgewerblichen Klassen wurden mit Recht nur die im Zusammenhang mit der Flächenkunst stehenden beibehalten, und nach Beschluß des Staatsministeriums erhielt die Schule den Namen „Hochschule der bildenden Künste“. Die Schüleranzahl geht heute wieder nach strengen Grundsätzen vor sich, so daß nur schöpferisch begabte Jugend Aufnahme findet. Der Aufbau des Unterrichts ist ebenso kraft gerecht, indem ein Formstudium vor der Natur den Zeichenschülern zunächst eine solide Grundlage gibt, die dann auf dem Gebiet des Holzschneidens, der Nadelarbeit und des Steinbildens sich auszubilden vermögen. Daneben her geht die allgemeine Bildung in Schrift, Anatomie, Pflanzenlehre und Kunstgeschichte. Nach 3-4 Jahren, wenn das handwerkliche Nützliche vermittelt ist, erfolgt nach sorgfältiger Prüfung die Aufnahme in eine Meisterwerkstätte; dort wird die freie künstlerische Entwicklung, die freie Form des persönlichen Ausdrucks gewährt. Insbesondere aber ist neben dem Staffeleibild das Wandbild die große Aufgabe, die in Verbindung mit der Architektur der Volksgemeinschaft dienen soll. Neben der Ausbildung der Zeichenschüler, für die verschiedenen Unterrichtsankalten des Landes, ist auch die Bildhauerkunst zu nennen, ferner die Abteilung für dekorative Malerei, die Textilabteilung mit den Gruppen: Wandweberei, Stoffdruck und Nadelarbeit, sowie die Bühnenkostümkunde, die dem Staatstheater angegliedert ist. Besonderer Wert wird auf die körperliche und politische Schulung der Studierenden gelegt, welche in Verbindung mit der Technischen Hochschule, dem NS-Studentenbund unterteilt ist.

Anschließend zeigte Direktor Haupt von den derzeitigen Professoren Siebert, Geßhard, Geßel, Cerny, Bühler, Gamp, Kupferschmid und Schließer jeweils charakteristische Doppelstudien, die bezeugten, daß die Kunstschule der Landesverwaltung gewillt ist, am Aufbau des Reiches mitzubehelfen, fernab aller Mode, festgegründet auf weltanschaulicher Einseitigkeit. Mit einem Anruf an den Idealismus und die Glaubwürdigkeit unserer deutschen Jugend, die Deutschlands Aufstieg in den Händen hält, schloß Professor Haupt seine zielbewußten Ausführungen.

StbH

Aus der Geschichte der Städtischen Sparkasse

An der Ausstellung „Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe“ ist auch die Stadt-Sparkasse beteiligt. Dieses aus dem „Pfandhaus“ hervorgegangene, auf gemeinsamer Grundlage arbeitende Unternehmen tritt damit in seiner 120jährigen Geschichte zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit, um in anschaulicher und leichtverständlicher Weise einen umfassenden Ueberblick über ihre interessante Entwicklung und seine vielfältige Tätigkeit zu geben. Der Besucher kann hier nicht nur den 1816 aufgenommenen Sparvertrag und den 100 Jahre später — im Kriegsjahr 1917 — angelegten Giroverkehr von ihren kleinen und bescheidenen Anfängen bis zum heutigen starken Umfang mühelos verfolgen, sondern er bekommt auch einen lebhaften Einblick in die Tätigkeit des Pfandhauses, das auf Grund des landesherrlichen Edikts des Großherzogs Karl vom 12. Dezember 1812 am 25. September 1813 eröffnet wurde und heute noch als eine Geschäftsabteilung der Sparkasse weitergeführt wird. Viel Beachtung dürfte auch die überaus schillernde Darstellung der jetzigen Organisation und Arbeitsabteilung in der Spar- und Giroabteilung finden, zumal bei der gegen Ende des vergangenen Jahres durchgeführten Umstellung der Giroabteilung auf das Kontokorrentverfahren die neuesten Arbeitsmethoden auf diesem Gebiet zur Anwendung gelangt sind. Eine große Anzahl von Tafeln mit graphischen Darstellungen und photographischen Aufnahmen, von denen eine in sinnvoller Weise den Aufstieg des Instituts seit der nationalen Erhebung vor Augen führt, veranschaulicht in klarer und sachlicher Weise auch alle übrigen Arbeitsgebiete der Sparkasse, so daß der Besuch ihres Ausstellungsraumes sicherlich für jedermann sehr lohnend sein wird.

Berufsfundliche Fahrt des Badenwerks

Betriebsführung und Gefolgshaft der Badenwerk AG. In der vergangenen Woche eine berufsfundliche Fahrt nach dem Schiffsbauwerk unternehmen, die aber auch ihre Berufsberatung in den dortigen Werkstätten zum Ausdruck brachte. Die über 500 Mann starke Belegschaft des Badenwerkes, war geschlossen mit einem Sonderzug nach Freiburg gefahren und von hier aus ging es nach Eimanne eines frühmorgens mit Autobussen nach dem Schiffsbau. Den Vorträgen der Bergingenieur schloß sich eine Werksbesichtigung an, die den ganzen Vormittag in Anspruch nahm. Das Mittagessen wurde in 25. Klassen eingenommen. In Schönan fand eine feierliche Abendfeier für Schlageter statt. Am Abend waren in Freiburg die Betriebsgemeinschaften des Badenwerkes und des Schiffsbauwerkes zu einem frohen Kameradschaftsabend veranlaßt, der von der NSDAP „Kraft durch Freude“ organisiert worden war.

40jähriges Dienstjubiläum

Am heutigen Montag feiert der Schiffsbauarbeiter Walter W. A. I. beim Reichsbahnaußenpostamt Karlsruhe sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat ihm der Führer und Reichsanführer ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben überreicht. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, zu deren Bereich das Außenpostamt gehört, haben sich in besonderem Schreiben über das Jubiläum des Arbeiters und Reichsanführers ausgesprochen und dem Jubilar den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsbahn ausgesprochen. Die Urkunden darüber sind ihm am Montag von dem Reichsdirektor im Reich seiner nächsten Arbeitsstätte persönlich überreicht worden.

Tagesanzeiger

Montag, 8. Juni 1936

Theater:

Nachmittags: Staatstheater; 8 Uhr: Koch im Hinterhaus

Film:

Schauburg: Schwarze Rosen
Union-Theater: Peter Jodisson
11. Uebung: Oberarzt Dr. Monet
Kapitän: Der Mutterdiener
Titanic: Männer ohne Namen
Victoria: Heuer, Frauen und Soldaten
Kammerlichtspiele: Entlassung
Welt: Engel mit kleinen Fesseln
Welt: Der Raub der Sabinerinnen
Durlach: Scala: Wenn der Zahn kräht
Durlach: Markgrafentheater. Der Favorit der Kaiserin
Göllingen: Union; Traumnulz

Konzert / Unterhaltung:

Bauer: Rabelle S. Scher
Keller Baum: Lang
Keller des Wessens: Rabelle Franzen
Keller des Wessens: Familienlobarbeit
Museum: Rabelle S. Tito
Dobner: Rabelle S. S. S. S.
Händler: Lang
Museum: Rabelle S. S. S.
Museum: Rabelle S. S. S.

Turnen und Sport

Club und Fortuna Düsseldorf im Endspiel

1. FC Nürnberg schlägt in Stuttgart Schalke 04 2:0 — Fortuna Düsseldorf siegt in Dresden gegen Gleiwitz 3:1

Nürnbergers 2:0-Sieg

75 000 Zuschauer beim Vorschlußrundenspiel gegen Schalke

Von unserem nach Stuttgart entsandten v. o. Schriftleiter

Stuttgart, 7. Juni.

Dieses Stuttgarter Vorschlußrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und dem 1. FC Nürnberg war eine Kundgebung für den deutschen Fußballsport, wie wir sie gemaltiger und wichtiger bisher in Deutschland noch nicht erlebt haben. Nichts beweist die Volkstümlichkeit des Fußballsports deutlicher als dieses denkwürdige Spiel in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn vor 75 000 Zuschauern. Was kümmerte alle die Tausende, die in Sonderzügen, Omnibussen — die Rheinländer in zehntausendiger Fahrt — Autos, Motorrädern und Fahrrädern nach Stuttgart gekommen waren, der Regen, der unaufhörlich von den Morgenstunden bis in den späten Abend niederging! Das war wirklich viel Sportbegeistertes, das bei diesem außergewöhnlich schlechten Wetter aufgebracht wurde, um Zeuge dieses fußballportlichen Kampfes sein zu können. Ganz Stuttgart war schon seit Tagen vom Fußballfieber befallen, und als in den Vormittagsstunden rund 20 Sonderzüge aus Baden, Bayern und ganz Württemberg in den flogengeschmückten Stuttgarter Hauptbahnhof eingelaufen waren, da füllten sich die Straßen mit den Schlägenstummern, von denen allein aus Nürnberg rund 6000 Zuschauer mit Club-Fähnchen, Aulagelockern und sonstigen Värmisinstrumenten angezogen waren. Aus Baden waren vier Sonderzüge, darunter drei aus Karlsruhe und einer aus Mannheim, eingetroffen. Die Stuttgarter stauteten über die Massen aufmarsch trotz des miserablen Wetters, und noch mehr stauteten sie über die Lebhaftigkeit und den Eifer der Tausenden, die immer wieder den Schlußruf ertönen ließen, der bei den Nürnbergern lautete: „Ra, ra, ra — der Club ist wieder da“. Da der Gelfenfräule der Abendzug im letzten Augenblick ausgefallen war, traten die Schalke Anhänger nicht so stark in Erscheinung. Die Nürnberger Schlägenstummer beherrschten vollkommen das Feld.

Der Aufmarsch der Massen

Das trat ganz deutlich beim Aufmarsch der Massen in Erscheinung, der schon um die Mittagsstunde nach der prächtigen Adolf-Hitler-Kampfbahn einsetzte. Wie hat Deutschland bei einem fußballportlichen Ereignis einen derartigen Massenaufmarsch erlebt, als bei diesem Spiel, und mer am Sonntag Zeuge dieses Kampfes war, der erfüllt den Eindruck, daß wir uns in Deutschland rasch den gewaltigen Ausmaßen solcher Kämpfe im Mutterlande des Sportes, in England, nähern. Die gewaltigen Massen, die das Stadion bis auf den letzten Platz füllten, boten ein eindrucksvolles Bild. Unter den zahlreichen Bannern des Staates, der Bewegung und der Wehrmacht lag man drei Gauleiter. An der Spitze der württembergischen Regierung waren Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und Ministerpräsident Mergentaler erschienen. Gauleiter Streicher hatte die Nürnberger zum Spiel begleitet, und aus Danzig lag man Gauleiter Forster, den Ehrenbürger der Stadt Bielefeld, der sich diesen Großkampf anah. Aus Baden sah man Badens Sportführer, Ministerialrat Kraft, und der Nürnberger Stadtrat war gesteuert von Oberbürgermeister Dr. Fiebel an der Spitze erschienen. Prächtig unterhielt die Handhabung des Spielers. Mit großem Jubel wurde Gauleiter Streicher, als er im Innern der Kampfbahn seine Nürnberger Danksekte begrüßte, empfangen. Tausende jubelten ihm mit Fähnchen zu, und lustig anzuhören war das Rufen mit großen Glocken.

Der wiederauferstandene Club

Deutschlands Fußballmeister, Schalke 04, ist am Sonntag in einem unerhört rasigen Kampf vom 1. FC Nürnberg aus dem Rennen geworfen und als Deutscher Meister entthront worden. Die bessere Mannschaft des fünfmaligen deutschen Meisterclubs, 1. FC Nürnberg, hat verdient mit 2:0 Toren gewonnen, in einem harten, aber fairen Kampf. Der Traum der Schalke, dreimal hintereinander die deutsche Fußballmeisterschaft zu erringen und damit eine bis jetzt noch von keinem Verein erreichte Tat zu vollbringen, ist ausgeträumt. Die Schalke sind ehrenvoll unterlegen nach einem Kampf, wie er aufregender, spannender und reich an feinen Leistungen kaum in der Geschichte der deutschen Fußballmeisterschaft zu finden ist. Dieses Stuttgarter Vorschlußrundenspiel war ein großer Kampf zweier Mannschaften, von denen jede des Titels eines Deutschen Meisters würdig wäre. Nürnberg feierte in diesem Spiel seine Wiederauferstehung, welche die Massen am Schluß zu begeisterten Kundgebungen für die Club-Mannschaft hinstieß, und als Gauleiter Streicher beim Wpff des Schiedsrichters hinunter aufs Spielfeld eilte und jedem der siegreichen glückstrahlenden Nürnberger die Hand zum Glückwunsch drückte, da wollte der Jubel der Massen kein Ende nehmen. Nürnbergers Mannschaft hat in diesem gigantischen Kampf das bessere Spiel gezeigt. Die Nürnberger spielten mit einem Eifer und mit einem Kampfsinn, der bewundernswert war, und schon in der ersten Halbzeit klar in Erscheinung trat. Das 8:2 Eckballverhältnis spricht in der ersten Halbzeit klar für Nürnberg. Und doch zeigte auch Schalke technisch sehr gute Leistungen, die bei den Massen immer wieder Bewunderung fanden. Ueberraschend war die ausgezeichnete Arbeit der Nürnberger Stürmer,

in denen Friebe ein famoser Spielführer war. Nürnbergers zuverlässige Verteidigung, vor der eine offensive Käuferreihe stand, vereitelte jeden Angriff der Schalke, von denen Szepan gleich nach Beginn als vierter Käufer defensiv spielte.

Die entthronten Schalke

Dieser Kampf wurde in einem Tempo von Anfang bis zum Schluß durchgeführt, der an die Spieler, vor allem bei dem schweren Boden, die höchsten Anforderungen stellte. Nürnberg war vor der Pause außerordentlich offensiv, und oft sah es nach einem Torerfolg für den Club aus, aber Mollage im Schalke Tor war ausgezeichnet. Blühtartig wechselten die Situationen, und kaum war Schalke Tor in Gefahr, da hatte die Nürnberger Verteidigung schon wieder Mühe, sich des Schalke Angriffs zu erwehren. Nach einer unentschiedenen Halbzeit wurde nach der Pause Schalke, nachdem Szepan wieder in den Sturm gegangen war, gefährlicher. Man sah fabelhafte Flankenläufe von Urban — vor Halbzeit hatten Kalwiski und Gellech am rechten Flügel einige prachtvolle technische Feinheiten gezeigt — von denen Köhl kurz nach der Pause einen Schuß nur mit viel Mühe halten konnte. Ausgerechnet in einer Drangperiode von Schalke fiel in der 50. Minute durch Friebe das erste Tor für Nürnberg. Das war das Signal für den verstärkten Angriff von Schalke. Aber die Nürnberger Verteidigung, nunmehr etwas verstärkt durch die Käufer, war auf der Hut. Hinter dem Nürnberger Tor stand Nürnbergers internationaler Mittelläufer Dr. Hans Raab und dirigierte außerordentlich geschickt seine Vereinskameraden. Der Schalke Sturm änderte zu sehr vor dem Nürnberger Tor und fanden in Köhl einen Torwächter in ausgezeichnete Form. Die Angriffe wechselten in einem rasenden Tempo, und zehn Minuten vor Schluß bestand für Schalke durchaus die Möglichkeit zum Ausgleich. Als aber in der 80. Minute Friebe bei einem überaus raschen Angriff der Nürnberger zu einem zweiten Erfolg für Nürnberg kam, da war die Niederlage des deutschen Meisters besiegelt. Schalke war in einem großen Kampfe ehrenvoll unterlegen.

Nürnberg 6. Meisterchaft?

Mit Nürnberg kommt eine Mannschaft in die Endrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft, die in der



Ein Blick auf die Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn während des Kampfes. Aufn.: Geschwindner

lehtigen Form an die besten Zeiten des Club erinnert. Sie zeigte, angefangen von der Verteidigung bis zum Sturm ein ausgeglichenes hochklassiges Spiel, während der deutsche Meister Schalke in der Verteidigung aber auch im Sturm trotz aller technischen Feinheiten manche Wünsche offen ließ. Es fehlte vor allem die letzte Durchschlagskraft, die schließlich zum Erfolg nötig ist. Der alte Kampf um die Vorherrschaft zwischen Süd- und Westdeutschland und Westdeutschland im deutschen Fußballsport hat nun wieder einen Höhepunkt erreicht. Das Endspiel am 21. Juni zwischen Fortuna Düsseldorf und 1. FC Nürnberg wird nicht weniger interessant werden als das Stuttgarter Vorschlußrundenspiel, das mit seinem gemaltigen Zuschauerrekord, aber auch seinem herrlichen Kampferlauf, in der Geschichte der deutschen Fußballmeisterschaft stets eine besondere Stellung einnehmen wird.

die Eckzahl auf 17 und 10 Minuten vor Schluß erzielte Nürnberg durch Friebe das zweite Tor. Schweifstich hatte etwas leichtsinnig abgewehrt und am herauslaufenden Mollage vorbei hob Friebe den Ball ins Netz. Das war der Sieg! Schalke's Schlußangriffe zerschellten an der aufmerksamsten Nürnberger Dedung.

Die Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:

Nürnberg:		Köhl		Munkert	
Wilmann	Nebelein	Carolin	Dehm		
Guhner	Eiberger	Friebe	Schmitt	Schwab	
Urban	Kuzorra	Szepan	Gellech	Kalwiski	
	Valentin	Nattkämper	Tibulski		
		Schweifstich	Bornemann		
		Mollage			

Schalke: Schiedsrichter war Unverferth, Forstheim, der das Spiel auf leitete.

Erst nach der Pause entschieden

Fortuna Düsseldorf — Borussia Mönchengladbach 3:1 (0:1)

Das zweite Vorschlußrundenspiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft zwischen Fortuna Düsseldorf und Borussia Mönchengladbach endete mit einem 3:1 (0:1)-Sieg der Rheinländer. Die größere Spielerfahrung gab wieder einmal — wie schon so oft — die Entscheidung über Sieg und Niederlage und verhalf Fortuna Düsseldorf vor 15 000 Zuschauern im Dresdener Dittagege zum Eintritt in die Schlußrunde. Die Zuschauer schienen zunächst eine große Ueberraschung mitzuerleben, denn der schlechteste Meister lag bis zur Pause mit 1:0 in Führung. Sein Spiel war viel kraftvoller. Nach der Pause vollzog sich dann der große Umschwung, die Rheinländer hatten sich gefunden, liefen zu großer Form auf und ließen Gleiwitz im letzten Spieldrittel nicht mehr zu Wort kommen. Der Sieg fiel mit 3:1 (0:1) auch in dieser Höhe vollkommen verdient aus.

Beide Mannschaften traten in den vorgesehene Aufstellungen an. Gleiwitz hatte Wahl, Fortuna Antioch. Die erste Viertelstunde gehörte den Düsseldorfern und von der ersten Minute an gab es ein schnelles und kampfreiches Spiel. Fortuna spielte für das Auge gefälliger, aber das Spiel der Rheinländer war zu unproduktiv. Der gesamte Angriff spielte im gegnerischen Strafraum mit zu wenig Herz und Tempo und so prallten alle Angriffe an der vorzüglichen Abwehr der Oberflieger ab, zumal auch Nachmann als zurückgezogener Mittelläufer ein gutes Spiel zeigte. In der 15. Minute fiel dann plötzlich der Führungstreffer der Gleiwitzer. Pischel hatte einen harten Schuß des Rechtsaußen Wischel nicht festhalten können. Pischel war zur Stelle, schoß aber zuerst an die Latte und drückte das Leder dann doch noch über die Linie. Gleiwitz war jetzt weiterhin tonangebend. Fortuna's Stürmer wirkten direkt hilflos und erzwangen lediglich eine Eckabfuhr von 4:1. Die Oberflieger waren stets gefährlicher, schnelle Angriffe wurden von den Außenstürmern kraftvoll vorgetragen. Bis zur Pause änderte sich doch am Ergebnis nichts mehr.

Nach Wiederbeginn wirkte bei Gleiwitz der verletzte Jofefus, mit geschientem Unterarm, nur noch als Statist mit. Für ihn ging Pischel in die Läuferreihe und damit war die so gefährliche rechte Sturmfront zerrissen. Fortuna zeigte jetzt ein vorzügliches Spiel und bereits in der 55. Minute fiel durch Zwolanowski der Ausgleich. Einen wundervollen Angriff schloß Nachtigall in der 76. Minute mit erfolgreichem Torfuß ab und in der 87. Minute konnte Kobierst das Ergebnis auf 3:1 für Fortuna stellen. Die Düsseldorfier fanden von der 70. Minute an keinen ernsthaften Widerstand mehr.

Der Spielverlauf

Sorlose erste Hälfte

Schalke wartete mit den ersten Angriffen auf, scheiterte aber an der Club-Abwehr. Als Nürnberg zum Zug kam, bemerkte man Unschärfe in der Schalke-Hintermannschaft, aber Guhners Scharfschuss verfehlte knapp sein Ziel. Bei Nürnberg fiel sofort die gute sichere Arbeit der Käuferreihe auf, auch Schmitt leistete wertvolle Aufbauarbeit. Szepan und Kuzorra trugen bei Schalke das Spiel, aber sie konnten eine Feldüberlegenheit Nürnbergs nicht verhindern. Der Nürnberger Sturm kombinierte etwas umständlich, erreichte im Verlauf der ersten 45 Minuten acht Eckbälle (gegen zwei der Schalke!), aber keine Torerfolge. Nürnbergers Ueberlegenheit war einseitig, Köhl bekam überhaupt nur zwei Bälle in der ersten Hälfte zu halten. Beide Mannschaften nahmen es mit der Dedung sehr genau und sahen auch ihre Bemühungen belohnt, obwohl der Führungstreffer Nürnbergs immer „in der Luft hing“. Bei der 5. Eck verfehlte Mollage den Ball, Schmitt hatte freies Schußfeld, zögerte aber zu lange und so konnte Szepan im letzten Augenblicke noch reichend einspringen. Später zeichnete sich Mollage wiederholt aus, einmal bei einem gefährlichen Voller Guhners und dann bei einem Freistoß von der Strafraumgrenze. Kurz vor der Pause wurde

es auch einmal vor Nürnbergers Tor gefährlich, als der herauslaufende Köhl Kuzorra ausfoß. Die Verteidigung klärte aber. Nürnberg lag im Angriff, als der Unparteiische zur Pause piffte.

Zwei Tore für Nürnberg

Die zweite Hälfte wurde mit stürmischen Angriffen des Meisters eingeleitet. Szepan stürzte, Kuzorra sorgte jetzt für den Aufbau. Viel körperliches Spiel beiderseits, worunter die Zusammenarbeit litt. Köhl machte eine große Torgelegenheit Schalke's zunichte, dann wurde die dritte Schalke Ecke abgewehrt. Endlich wurde der Damm gebrochen, als der Nürnberger Sturm in einer Linie vorging. Schwabs Flanke führte zu einem Kopfballduell an der Strafraumgrenze, schließlich erhielt Friebe den Ball und kurz entschlossen schoß er zum vielbejubelten Führungstor ein. Schalke's Hintermannschaft wurde nervös, dagegen legte sich der Sturm nun mit verdoppelter Kraft ins Zeug. Eine Glanzleistung Köhls, der einen „unhaltbaren“ Ball Gellech's aus der Ecke holte, bewahrte Nürnberg vor dem Ausgleich. Szepan schaffte unermüdlich, aber Nürnbergers Abwehr fand eisen. Auch ein Platzwechsel Gellech, Kalwiski nützte nichts. Nürnbergers Sturm war inzwischen nicht müßig, er schraubte



Eine feine Abwehr des Nürnberger Torwächters Köhl. Aufn.: Geschwindner

Der Schlußtag des Pforzheimer Reit- und Spring-Turniers

Pforzheim, 7. Juni. Am Sonntag, dem Schlußtag des 8. Pforzheimer Reit- und Springturniers, herrschte leider wieder schlechteres Wetter. Es regnete zeitweise stark, und das Reiten auf dem weichen Turnierrfeld war sehr schwer. Wiederholt mußte der Kurs vor den Hindernissen eingeebnet und mit Sand bestreut werden. Trotz der ungünstigen Witterung wohnten mehrere Tausend Zuschauer dem interessanten Wettkampfbetrieb und den Reitvorführungen bei. Unter den Ehrengästen befand sich der kommandierende General des 5. Armeekorps, Generalleutnant Meyer, und wiederum der Standortkommandant der Garnison Pforzheim, Generalmajor Schmidt-Vogau.

Das Jagdspringen der Klasse S. a. wurde in der ersten Abteilung am Sonntag morgen geritten. Es ging über 20 hohe Hindernisse, wobei Hochweissprünge von 1,50 Meter Höhe und Doppelsprünge mit nur 7 Meter Abstand zurückzulegen waren. In der ersten Abteilung ritten 18 Pferde. Es gab dabei nur einen fehler-



Die Siegerin im Amazonen-Jagdspringen Frau Hildegard Darmann-Werner wird vom Oberbürgermeister Herr Schulz begrüßt.

freien Mitt, den Hauptmann Gang auf „Guttschnell“ in der kaum zu unterbindenden Zeit von 118,8 Sekunden bewältigte. Zweitbesten Reiter war Dr. Ziegler mit 4 Fehlern in 129 Sekunden. Den drittbesten Mitt machte ES-Obersturmführer Temme.

In der zweiten Abteilung, die den Nachmittag einleitete, gingen 26 Pferde den gleichen Hinderniskurs. Oberbürgermeister Nowak leitete mit dem Truppenpferd „Edward“ vom Reiterregiment 18 eine gute Leistung in 124,8 Sekunden, machte dabei aber 12 Fehler. Beifall erhielt Frau Darmann auf „Mida“. Der Verteidiger des Ehrenpreises in diesem Jagdspringen, SA-Sturmführer Franzmann von Saarbrücken, zeigte einen sehr guten Mitt auf „Nischhofen“, mit dem er die beste Zeit dieses Wettbewerbs herausholte. Er benötigte nur 112,2 Sekunden, machte aber bedauerlicherweise 4 Fehler. Einen Temporett legte Herr J. J. Mendorf aus Rio de Janeiro auf „Honorantini“ unter Beifall zurück. Das vorzügliche Springpferd „Binanca“ aus dem Stalle St. Georgen ritt ES-Obersturmführer Temme in 120,8 Sekunden, aber mit 12 Fehlern.

Mit einem Flug berechneten Mitt sicherte sich Herr Spillner auf „Fortunatus“ die Teilnahme in der Entscheidung. Eine beinahe so gute Zeit wie Herr Franzmann ritt Prinz von Salm auf „Atlas“ in 118,6 Sekunden, aber mit 12 Fehlern. Der sehr ausgezeichnete Herr Nöckling auf „Amund“ mußte ausfallen, da das Pferd hartnäckig vor dem Wassergraben scheute. Hierauf ging Rittmeister von Salviati auf dem älteren Wallach „Großfähr“ in den Kurs und legte diesen nach einem wunderbar ein-geprägten Mitt in 119 Sekunden zurück. Man sah seiner folgenden schönen Mitte: Major Krüger aus Rastatt auf „Malus“, Oberwachmeister Nowak auf „Fechling“, Rittmeister von Ganteln auf „Hansbräu“, Wachmeister Weidemann auf „St. Barbara“ sowie ES-Untersturmführer von Jaitrow auf „Christi“, der mit 8 Fehlern 120,2 Sekunden herausritt. Auch die beiden letzten Reiter, die über den schweren Kurs gingen, ES-Obersturmführer Temme auf dem feurigen Springer „Nordland“ (4 Fehler), 124,4 Sekunden, und Prinz von Salm auf „Siegfried“ (16 Fehler), aber sehr schnell in 118,8 Sekunden, bekamen sehr starken Beifall. Die beiden besten Reiter dieses Wettbewerbs, Rittmeister Gang auf „Guttschnell“ und Rittmeister von Salviati auf „Großfähr“, mußten um den Sieg streben, wobei ein Kurs über fünf nochmals überhöhte Hindernisse festgelegt wurde, der ohne Zeitverzug zu bewältigen war. Die Entscheidung fiel im ersten Lauf. Rittmeister Gang siegte fehlerfrei, während „Großfähr“ ein Doppelfehler machte. Rittmeister Gang ist damit der Gewinner des „Goldenen Ringes“, des Preises deutschen Amalgamwettbewerbs.

Nach einem Stechen über sieben leicht erhöhte Hindernisse wurde in einem Jagdspringen für Jugendliche in 42,8 Sekunden Werner Friedrich auf „Mistel“ Sieger vor Eva Bauer auf „Eisa“ (45,2 Sekunden) und Fräulein Voog auf „Adeptus“. Man sah former Materialprüfungen und andere Nebenwettbewerbe.

Wie beim letztjährigen Reitturnier zeigte sich der 81-jährige Rittmeister a. D. Essig vom Wartberghof immer noch als guter Reiter.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags folgte eine Dressurprüfung für Reitpferde der schweren Klasse um den Preis der Stadt Pforzheim. In Vorprüfungen hierzu waren 12 Pferde für den Wettbewerb ausgewählt. Man bekam Einblick in die interessanten und schwierigen Feinheiten des Dressurreitens, die naturgemäß auf aufgeweichtem Boden beeinträchtigt waren. Sieger und Gewinner des Ehrenpreises der Stadt Pforzheim wurde Herr A. Staeck auf „Traufgänger“ vom Berliner Stall Witten, der konkurrenzlos war. Zweiter wurde Fritz Steffen auf „Mona Lisa“, Dritter Sattelmeister Gardt auf „Tantris“.

Das Abschieds- und Glückspringen Klasse M zum Schluß des Turniers vereinte alle Teilnehmer der verschiedensten Wettbewerbe, aber nur auf Pferden,

die noch keinen ersten bis dritten Preis davongetragen hatten. Der Boden des Turnierrfeldes war gänzlich aufgeweicht. Es gingen 51 Pferde über den Kurs. Der Verlauf war überaus abwechslungsreich.

Den ersten fehlerfreien Mitt machte Freiherr von Kätowitz auf „Kincsem“ in 122 Sekunden. Er machte dasfelde nochmals in 127,2 Sekunden auf „Feinsliebchen“. Herr Lang aus München benötigte auf „Torpille“ nur 114 Sekunden, eine Zeit, die nicht mehr unterboten wurde. Er wurde damit Sieger des Glückspringens. Zweiter wurde Rittmeister von Salviati auf „Christi“ in 118,2 Sekunden über sämtliche Hindernisse. Dritter wurde Dr. Ziegler auf „Siska“ in 120,2

Sekunden. Den 4. und 5. Platz belegte Freiherr von Kätowitz auf den schon genannten Pferden. Den sechsten Platz belegte Wachmeister Becker in 132,2 Sek., der ebenfalls über sämtliche Hindernisse ging, auf einem Truppenpferd eine sehr beachtliche Leistung.

Das Turnier, das unter der sehr erfolgreichen Leitung von Major a. D. Voog stand, brachte am Sonntag als Schaumnummer interessante Gespannvorfürungen des Pforzheimer ES-Reiterturniers und zum Abschluß wieder die militärischen Gespannummern der Panzerwagenabwehrabteilung 35. Trotz der ungünstigen Witterung war auch das 8. Pforzheimer Reit- und Springturnier ein schöner Erfolg.

Deutscher Sieg im Nationen-Preis

beim Internationalen Reit-Turnier in Warschau

Mit dem Preis von Polen, den Großen Preis der Nationen, erreichte das Internationale Warschauer Reitturnier am Sonntag seinen Höhepunkt. Die deutschen Reiter machten ihre Schlappe aus dem Vorjahre wieder wett und gewannen diese wichtige Entscheidung des Turniers vor Rumänien, Polen und Frankreich.

Das ungünstige Wetter war leider nicht dazu angetan, dem glänzenden äußeren Rahmen ein stimmungsfrohes Bild zu geben. Dennoch hatten sich über 10.000 Zuschauer nicht abhalten lassen, der großen Entscheidung beizuwohnen. Auch Staatspräsident Prof. Moscicki war anwesend und beglückwünschte nach Abschluß der Wettkämpfe die siegreichen Reiter und überreichte ihnen die Ehrengäben.

Der Parcours bot mit 13 Hindernissen keine allzu großen Schwierigkeiten, immerhin stellte der durch den Regen verschleimte Boden noch erhebliche Anforderungen an die Pferde. Deutschland nahm den Kampf mit Vaccarat (Rittm. Romm), Olaf (Hptm. von Barnefow), Zora (Obst. R. Haffe) und Wotan (Rittm.

E. Haffe) auf, auf Achimist mußte verzichtet werden, da er sich am Vorlage verletz hat. Nach dem ersten Umlauf lag Deutschland vor Polen, Rumänien und Frankreich an der Spitze, da nur Vaccarat Fehler gemacht hatte, die übrigen drei Pferde aber fehlerlos geblieben waren. Als Vaccarat, Zora und Olaf im zweiten Umlauf je vier Fehler machten, die Polen aber jetzt ganz ausgezeichnet abhüteten, standen beide Nationen gleich, so daß die beiden letzten Pferde, Wotan für Deutschland und Duncan für Polen, die Entscheidung bringen mußten. Wotan verlor sich am Tier und auch am dritten Graben, aber Duncan machte durch die übergroße Nervosität seines Reiters, Rittm. Romm, ein Duzend Fehler, womit Polen seine Siegesaussichten begraben mußte. Sogar der zweite Platz ging noch an Rumänien verloren. Unter den Klängen der Nationalhymnen ging am Siegesmahl das Fackenzugbanner er hoch und die deutschen Reiter wurden mit ehrlichem Beifall bedacht. Das Endergebnis:

1. Deutschland 16 Fehler; 2. Rumänien 18 1/2 Fehler; 3. Polen 20 Fehler; 4. Frankreich 24 Fehler; 5. Lettland 48 Fehler.

Um den Aufstieg zur Gauliga

Rastatter Fußballverein 04 — FC Billingen 2:0 (0:0)

Rastatt, 8. Juni. Dieses bedeutsame Aufstiegsspiel, von welchem für beide Mannschaften sehr viel abhängt, konnte Rastatt nach hartem Kampf verdient für sich entscheiden und sich damit die Annahmestadt auf die Gauliga auch weiterhin sichern. Trotz des ungünstigen Wetters begegnete das Treffen außerordentlich starkem Interesse. Die Zuschauer erlebten einen trotz der schlechten Bodenverhältnisse ungeheuer spannenden und schnellen Kampf, bei dem beide Mannschaften sich voll einsetzten. Die Schwarzadler erwiesen sich schon in den ersten Minuten als überaus gefährliche Gegner, der hauptsächlich in den hinteren Reihen mit Gramlich, dem schlagstärksten Verteidiger und bekannten Nationalspieler, sehr stark war. Die vorderen Reihen zeigten ein präzisches Stellungsspiel. Sie waren in ihren Abteilungen immer sehr schnell und entschlossen. Bei der ausgezeichneten Arbeit der Rastatter Hintermannschaft, war es aber schwer, zu Erfolgen zu kommen. So ist auch das Halbzeitergebnis 0:0 erklärlich.

Die Billinger Mannschaft spielte von vornherein betont defensiv. 4 Verteidiger und 4 Käufer sollten dem Rastatter Ansturm Einhalt gebieten. Dies ist den Billingern aber nicht gelungen. Der tadellos zusammenarbeitende Sturm der Schwarzadler kam trotz der zahlreichen Gäßverteidigung zu 2 einwandfreien Toren. Zweimal wurde der Weg ins Netz durch Pfosten und Latte aufgehalten. Bis Halbzeit konnten die Gäste aus dem Schwarzwald ihr Tor reinhalten, aber nach Seitenwechsel nicht mehr verhindern, daß durch Neurohr Rastatt in Führung ging, und bei dauernder Anhalten, fast drückender Überlegenheit durch ein zweites Tor, das der linksaußen Hornung erzielte, das Ergebnis erhöhte. Rastatt hat sich durch dieses doppelte Punktgewinn einwandfrei an die Spitze der Tabelle gesetzt.

Sandhofen — Freiburg 6:1

Mit einer vernichtenden Niederlage wurde der Sportclub Freiburg von Sandhofen nach Hause geschickt. Die Niederlage, die in dieser Höhe unvorstellbar ist, kommt an und für sich schon überraschend, da die Sportclubmannschaft am letzten Sonntag gegen Rastatt ein gutes Spiel an den Tag legte und mit dem unentschiedenen Resultat von 2:2 auch einen Punkt unter Dach und Fach brachte. Auf Grund dieses guten Abschneidens gegen den Favorit der Aufstiegskämpfe gab man den Freiburgern Chancen auf Punktgewinn mit nach Sandhofen. Die Sportclubmannschaft hat indessen die Anhänger und die mit einem Punktgewinn Rechnenden schwer enttäuscht. Zwar mußte auf dem gefährlichen Gelände der Mannheimer Vorstädter gar mancher Verein, der mit großen Siegesaussichten gekommen war, in den bitteren Apfel der Niederlage beißen. Und so ging es auch den Freiburgern! Sandhofen hat nunmehr nach Rastatt die größten Aussichten mit aufzufahren, doch müssen sie beweisen, daß sie auch auswärts zu spielen und zu siegen verstehen.

Stand der Tabelle

Mannschaft	Spiele	Tore	Punkte
Rastatt	3	10:3	5
Sandhofen	3	9:8	4
Billingen	3	2:4	2
Sportklub Freiburg	3	3:9	1

Der Bezirksklasse entgegen

Hochstetten — Ettlingen 2:1

Ettlingen, das sich den Aufstieg bereits erkämpft hat, trat in Hochstetten mit mehrfachem Erfolg an, so schloß u. a. auch der schußgewaltige Halbblinde Schermoly, was dem Ettlinger Angriff seine sonstige Durchschlagskraft nahm. Es hätte aber dennoch ein Sieg herausgespielt werden müssen, denn die Platzhelfer war ihrem Gegner in technischer Beziehung unterlegen, gleich aber diese Überlegenheit der Gäste durch äußersten Einfluß eines jeden

Deutscher Turniersieg in Warschau

Polen im Länderkampf mit 326,8:293,7 Punkten besiegt

Es war kein offizieller Länderkampf, den eine deutsche Auswahlmannschaft und Polens beste Kunstturner sich in Warschau lieferten, vielmehr hatte die Veranstaltung den Zweck, dem Geräterturnen in Polen weitere Freunde anzuführen. Es war fest, daß die im großen Warschauer Militäradion mit den Freilübungen begonnenen Kämpfe durch heftigen Regen unterbrochen und in eine nahegelegene Sporthalle verlegt werden mußten. So kam nur ein kleiner Kreis von Sportbestrebenden dazu, den spannenden und stets ritterlich geführten Kämpfen beizuwohnen.

Wie nicht anders zu erwarten war, gab es auch unsere Olympia-Kandidaten einen deutschen Sieger. Unter den Gästen befanden sich der deutsche Vorkämpfer in Warschau, v. Moltke, der Reichssportführer v. Tschammer und Nien, der Präsident des polnischen Olympischen Komitees, Oberst Glabicki und viele andere Führer des polnischen Sports. Beste Einzelnturner waren Alfred Müller-Weina und Gustav Schmeller-München mit 55,2 Punkten vor dem Polen Kojmomi mit 55 Punkten.

Die Einzelwertung: 1. Alfred Müller-Weina 55,2 P. 2. Schmeller-München 55,2 P. 3. Kojmomi (Polen) 55,0 P. 4. Friedrich-München 54,7 P. 5. Göbbl-München 54,7 P. 6. Kleine-Dürrenberg 53,7 P. 7. Stolonow (Polen) 53,2 P. 8. Andra-Kopf 53,0 P. 9. Weisheit-Stuttgart 48,4 P. 10. Blotzer (Polen) 46,8 P. 11. Petrasowitsch (Polen) 45,7 P. 12. Lewicki (Polen) 45,5 P. 13. Radziemski (Polen) 44,5 P. 14. Dejala (Polen) 44,0 P. 15. Sandrof-Langenfeld 0 P. 16. Bettina (Polen) 0 P.

Boxkämpfe in Baden-Baden

Mittelrhein überlegener Sieger gegen Karlsruhe (Eigener Bericht des „Führer“)

Baden-Baden, 8. Juni. Es ist erfreulich, daß der Boxsport in Baden-Baden durch berufliche Großveranstaltungen wieder eine Belebung erfährt. Man hatte diesmal die ausgezeichnete Mannschaft Mittelrhein verpflichtet, die naturgemäß den Boxern des Karlsruher Boxsportvereins ein weitaus überlegen war. Es muß aber zum Lob der Karlsruher gesagt werden, daß sie sich trotz wohl besserer Helfer, als man annehmen konnte und daß sie auch durchweg beherzt und mit einer Unerschrockenheit gegen die erfahrenen Gegner kämpften, die ihnen für ihre Leistungen den gleichen ehrenvollen Beifall eintrugen, wie den Leuten aus Köln und Bonn ihr Können. Der schönste Kampf des Abends war zweifellos Steiner-Karlsruhe. Steiner ließ durch den Namen seines Gegners nicht irre machen, siegte zwar viel ein, aber kämpfte trotz allem offener weiter, brachte auch seinerseits einige gute Schläge an, obwohl Steiner wunderbar dachte, im Abhaken, in der genauen Berechnung der Situation meisterhaftes Können an den Tag legte. Zwei Wunden mußten aufgeben und zwar im Fliegengewicht Reuter, der in der ersten und zweiten Runde wohl eine gute Figur machte, aber im Ganzen eben doch zu schwach war und Keller-Mannheim, der wegen einer Augenverletzung zur Aufgabe gezwungen war.

Für die Karlsruher war das Treffen jedenfalls sehr lehrreich. Sie hatten Gelegenheit den Kämpfern Mittelrhein, einer der besten deutschen Mannschaften, abzusehen, in erster Linie die flüchtige Weinarbeit, das Ein- und Ausgehen im Clinch, das den Kämpfern diesmal Vorteile brachte. Die größere Beweglichkeit, die Kenntnis zahlreicher Möglichkeiten und Praktiken, die eben bei Mittelrhein, die viel mehr Gelegenheit zur Ausnutzung von Treffern mit hochwertigen Gegnern haben und über eine eigene, größere Auslese verfügen. Das der Abend aber bei aller Überlegenheit der Mittelrhein-Mannschaft nicht einseitig wurde, das ist das Verdienst der kämpferischen Herzen der Karlsruher, die wußten, daß sie vor eine unüberwindliche Aufgabe gestellt waren, aber als ehrliche Sportler sich einließen. Ringerlich war Gatorvorwart Böhm, der im Sinne der vorstehenden Ausführungen einige Worte an die Zuschauer richtete und Punktrichter waren Stadtmann-Rohr und Kraft-Karlsruhe. Die sehr zahlreichen Zuschauer, ein Beweis, daß auch in Baden-Baden Sport-Beifall vorhanden ist, wenn wirklich etwas geboten wird, spendeten herkömmlichen Beifall, auch für die Einzelkämpfe, die durchweg abwechslungsreich und schön waren.

Die Ergebnisse waren: Fliegengewicht: Sieger Reuter (Mittelrhein) durch Aufgabe Karlsruher. Wata-gewicht: Sieger Brock (M) nach Punkten über Müller. Federgewicht: Sieger Kufemeier (M) nach Punkten über Deimling. Leichtgewicht: Sieger Niemer (M) durch L. o. über Birt. Weltgewicht: Sieger Ueberich Köln nach Punkten über Kofelborn. Mittelgewicht: Sieger Steiner (M) nach Punkten über Steiner. Halbschwergewicht: Sieger Schmidt (M) nach Punkten über Rummel. Schwergewicht: Sieger Krumm (M) nach Punkten über Keller.

Mit dem Segelflugzeug über den Sund flog der Deutsche Peter Riedl von Malmb nach Kopenhagen. Er benötigte fünf Stunden, der Start war mit Motorschlepp erfolgt.

4:1 für Deutschland

Zappa holt den Ehrenpunkt für Argentinien

Am letzten Tage des Davispokaltreffens zwischen Deutschland und Argentinien hatten sich auf der Notwehr-Tribüne an der Hundeböde in Berlin wieder zahlreiche Zuschauer eingefunden, obwohl die Entscheidung bereits gefallen war. Deutschland gewann dann schließlich in der Gesamtwertung mit 4:1 Punkten und wird nunmehr am nächsten Wochenende mit Zerrland an gleicher Stelle um den Eintritt in die Schlussrunde der Europagruppe kämpfen. Allerdings muß noch bemerkt werden, daß G. von Gramm am Sonntag nicht mehr spielte, da er Ehrengast bei dem vom Hannoverischen Tennisverein veranstalteten Freiherr-von-Gramm-Gedächtnisturnen zu Ehren seines verstorbenen Vaters war. Für ihn spielte Hans Denker und überließ Zappa den Sieg.

Heinrich Henkel wurde mit Lucio del Castillo ganz glänzend fertig und gab mit 6:0, 6:1, 6:1 nur zwei Spiele ab. Das Ergebnis gibt schon die Überlegenheit des Deutschen richtig wieder. Erfreulicherweise konnte man bei Henkel wiederum einige Verbesserungen fest-

stellen. Er riskierte sehr viel und konnte sich auch einige Parabolhüden leisten. Del Castillo machte seine Spiele nach einer 1:0-Führung von Henkel im zweiten und einer 4:0-Führung im dritten Satz. Densels Aufschlag war für den Argentinier stets ein schwieriges Kapitel.

Adriano Zappa lieferte Hans Denker ein tadellos ganz hervorragendes Spiel und siegte 3:6, 6:0, 2:6, 6:1, 6:1. Der Argentinier lieferte ein gut durchdachtes Angriffsspiel, dem Denker nicht begegnen konnte. Unfänglich sah es noch sehr gut für den Deutschen aus. Später aber ließ er dann doch bedeutend nach, wie man überhaupt den Eindruck hatte, als sei er zu wenig trainiert.

Franz v. Opel gewann am Samstag in Warschau auf „Arnim“ den Preis der ausländischen Reiter, für den Polens Außenminister Bed einen Ehrenpreis gestiftet hatte. Auf die Klische kamen Obl. Polakons-Pettland und Obl. Copianowski-Polen.

Das Olympia-Frauensportfest — ein großer Erfolg

Matten-Bremen springt 1.60 Meter hoch — Mauermaier wirft 45.10 Meter Diskus

Karlsruhe, 7. Juni.

Regen und wieder Regen, das war der Vormittag und so auch der Nachmittag, der viele abhielt, sich diese Veranstaltung anzusehen. Die 500-800 Zuschauer, die in der Karlsruhe' er Hochschulekampfbahn Menge der herrlichen Leistungen aller Frauen waren brachten ihr Kommen nicht bereuen.

Nach dem Einmarsch zeigten Mädchen des RW 46 unter Landhüter Gymnastik nach dem Klang des Tamburins.

Sofort folgten die 100-Meter-Läufe, die in vier Klassen nach der Leistung eingeteilt waren. Regenschwer war die Bahn, unfreundlich die Temperatur und beeinträchtigte die Leistungen nicht unwesentlich, die unter diesem Gesichtspunkt doppelt bemerkenswert sind. Der RW 46 Mannheim zeigte, daß er über eine ganze Anzahl guter Staffelläuferinnen verfügt. Alle drei Klassen konnten seine Mädels für sich entscheiden. Dann kam der erste Federball. Stille wurde es, als der erste Lauf der Olympia-Kernmannschaft gefahrt wurde. Winkels-Godesberg, Dollinger-Münsterberg, Freitag-Wuppertal und Zimmer-Hamburg preschten über die Bahn und je näher es zum Ziele ging, um so mehr hob sich ein frisches Mädel mit Hängeäpfeln in den Vordergrund und konnte vieldumjubelt das Zielband zerreißen. Winkels-Godesberg hatte es geschafft.

Der zweite Lauf sah Krauß-Dresden, Mühs-Wuppertal und Wauschulte-Osnabrück am Start. Krauß zwischen den beiden anderen liegend konnte sich im letzten Teil der Strecke den entscheidenden Vorsprung erkämpfen und in der gleichen Zeit der kleinen Godesbergerin den Lauf beenden. 12.1 zeigten die Uhren. (1) Ein weiterer Höhepunkt war das Diskuswerfen. Gleich der erste Wurf von Mauermaier schlug weit im Feld ein. Und so war es beim zweiten und beim dritten Durchgang. Mit einer Vorkerheit, die ihren männlichen Kameraden Vorbild sein könnte, mit fabelhaftem Zug schleuderte sie den Diskus hinaus. Wäre nicht im Wurfkreis schon nach dem ersten Durchgang ein Schlammbad entstanden, es hätte trotz der unfreundlichen Witterung eine neue Bestleistung geben können. So blieb sie knapp zwei Meter hinter ihrem eigenen Weltrekord zurück. Inzwischen hatte man die Freunde, schon eine deutsche Olympiasiegerin zu sehen. Unsere Christl Crona schaute ihren Kameradinnen zu, nicht ohne den heißen Wunsch, daß es der einen oder anderen vergönnt sein möge, gleich ihr die Goldmedaille zu erringen.

Die Sprinterinnen machten sich zur ersten Staffelprobe fertig. Die Kernmannschaft lief in der Aufstellung Mühs, Krauß, Dollinger, Zimmer gegen eine Mannschaft aus Freitag-Wuppertal, Wendel-Mannheim, Winkels-Godesberg und Wauschulte. Die Kernmannschaft gewann in 48.8 Sek. vor der mit 5 Meter Vorgabe bedachten zweiten Mannschaft.

In dem folgenden Staffellauf für Vereine konnte sich der RW 46 Mannheim sicher durchsetzen. Der FC Phönix konnte ohne Fehl. Seit dem RW noch am Zielband niederringen. Den Beschluß bildete der 1. Sportklub Porzheim. Jetzt wurden die Rangtrecker auf die 15-Km-Strecke geschickt, die Läufer und die Geher. Sie hatten insgesamt vier Minuten zu laufen und dann zweimal den ganzen Kurs der Großstaffel vom Vormittag.

Beim Hochsprung lag eine Spannung sondergleichen über dem Platz. Man sah Glanzleistungen, die noch lange das Gespräch bilden werden. Prädigst hielt sich die junge König vom RW Karlsruhe. Etwas erdrückt von den großen Namen ihrer Konkurrentinnen kam sie doch auf 1.46 Meter. Der Dauerregen hatte natürlich die Absprünge zu weich gemacht, so daß kein fester Absprung vorhanden war. Trotzdem überbrangen vier Mädels 1.55 Meter. Auf 1.60 wurde die Latte gelegt. Sollte es gelingen, den deutschen Rekord bei diesem Wetter zu erreichen. Matten-Bremen schaffte auch diese Höhe unter hartem Welfall, und was noch man sagen, auch die Rekordinhaberin Krauß-Miel packte diese Höhe. Auf 1.61 Meter wurde die Latte gelegt. Und das Unglaubliche geschah, Matten-Bremen, in glänzender Springlaune, schaffte auch das. Eine genaue Nachmessung ergab jedoch 1.608, so daß der Rekord „nur“ eingestellt, aber nicht überboten werden konnte.

Die zweite Staffelprobe sollte eine Steigerung der ersten Leistung bringen, wäre es auch geworden, wenn nicht der erste Wechsel kostbare Meter gekostet hätte. Diesmal lief die Kernmannschaft mit Mühs-Krauß-Zimmer-Wuppertal, Kraßer-Phönix-Karlsruhe, Wendel-Mannheim und Hartmann. Phönix-Karlsruhe hatte 80 Meter Vorgabe erhalten. Mühs lief ein feines Rennen, Krauß konnte auch durch guten Lauf den Nachteil des Wechsels nicht mehr gut machen. Recht schön fegte dann die kleine Zimmer durch die Kurve und als am Schluß Winkels den Stab erhielt, lag die Vorgabemannschaft noch viele Meter voraus. Der Winkels lief ein Rennen, wohl das schnellste des Tages und schaffte es doch noch.

Im Speerwerfen erwies sich Kahlke mehr als einmal als die Beste. Fleischer-Frankfurt war beim Handballvorkampfbild ihres Vereins gegen den VfR Mannheim in Minden. Eberhard-Eisingen kam gleichfalls über 40 Meter, unter Berücksichtigung des glatten, aufgeweichten Bodens schöne Leistungen. Die 15-Kilometer-Läufer waren währenddem zu ihrer Zwischrunde auf dem Platz erschienen und ein zweites Mal in den Regen hinausgelaufen. Wirtlich verließ als erster den Platz um ihn auch wieder als erster, als Kreismeister zu betreten. Seine Zeit unter 55 Minuten geht an. Bei den Geher holte Vode dem RW den dritten Sieg an diesem Tag. Hier ist die Leistung des in der Altersklasse fahrenden Dänner-Reichsbahn mit über 50 Jahren, der von allen Geher den höchsten Etill ging, besonders erwähnenswert.

Das Handballspiel beschloß die gelungene Welteranstaltung für den Wettkampfsport der Frau. Die Mannheimerinnen erwiesen sich als gute Lehrmeister und führten bei der Pause schon mit 4:0 Toren. In der zweiten Hälfte schossen sie nochmals fünf Tore, denen die Karlsruhe' erinnen durch Punkte den Ehrentreffer anreihen konnten.

Die genauen Ergebnisse waren:
100 Meter-Lauf, Klasse C: 1. Ott, RW 46 Mannheim 13.6 Sekunden; 2. Morlod, Sp.G. Porzheim 14.2 Sek.; 3. Großmüller, Sp.G. Porzheim 14.6 Sek.; 4. Ebert, RW 46 Karlsruhe 15.2 Sek.

100 Meter-Lauf, Klasse B: 1. Brechler, RW 46 Mannheim 13.4 Sekunden; 2. Kraßer, Phönix Karlsruhe 13.4 Sek.; 3. Freitag, RW 46 Karlsruhe 13.5 Sek.; 4. Geppert, Saba Offenbura 13.6 Sek.

100 Meter-Lauf, Klasse A: 1. Winkels, RW 46 Mannheim 13.0 Sekunden; 2. Friß, RW 46 Karlsruhe 13.4 Sek.; 3. Dolbenlofer, Sp.G. Porzheim 13.8 Sek.

100 Meter-Olympia-Kernmannschaft (1. Lauf): 1. Winkels, Godesberg 12.1 Sekunden; 2. Dollinger, Nürnberg 12.3 Sek.; 3. Freitag, Wuppertal 12.4 Sek.; 4. Zimmer, Hamburg 12.4 Sek.

100 Meter-Olympia-Kernmannschaft (2. Lauf): 1. Krauß, Dresden 12.1 Sekunden; 2. Mühs, Wuppertal 12.3 Sek.; 3. Wauschulte, Osnabrück 12.5 Sek.

4 mal 100 Meter-Lauf (1. Lauf der Kernmannschaft): 1. Kernmannschaft in der Aufstellung: Mühs, Krauß, Dollinger, Zimmer 48.3 Sekunden; 2. Mannschaft: Freitag-Wuppertal, Wendel, RW 46 Mannheim, Winkels und Wauschulte-Kernmannschaft 48.5 Sekunden mit 5 Meter Vorgabe. — 2. Lauf der Kernmann-

schaft: 1. Kernmannschaft mit: Mühs, Krauß, Zimmer, Winkels 48.5 Sekunden; 2. Freitag-Wuppertal, Kraßer-Phönix Karlsruhe, Wendel-RW 46 Mannheim, Hartmann-Phönix Karlsruhe 48.6 mit 30 Meter Vorgabe.

Diskuswerfen: 1. Mauermaier-München 45.19 Meter; 2. Krauß-Dresden 35.61 Meter; 3. Kühner-RW 46 Mannheim 29.50 Meter; 4. Gering-RW 46 Karlsruhe 27.52 Meter; 5. Nagel-Sp.G. Porzheim 26.48 Meter; 6. Unbeheld-RW 46 Karlsruhe 26.44 Meter; 7. Morlod-Sp.G. Porzheim 25.66 Meter.

Speerwerfen: 1. Kahlke-Hamburg 46.69 Meter; 2. Eberhard-Eisingen 40.16 Meter; 3. Arltger-Dresden 39.18 Meter; 4. Rißmann-RW 46 Karlsruhe 38.35 Meter; 5. Böge-Weipzig 37.59 Meter; 6. Westfort-RW 46 Mannheim 36.66 Meter.

Hochsprung: 1. Matten-Bremen 1.60 Meter (Rekord eingestellt); 2. Krauß-Miel 1.59 Meter; 3. Friedrich-Würzburg 1.56 Meter; 4. Kernmannschaft RW 46 Karlsruhe 1.53 Meter; 5. Mauermaier-München 1.50 Meter; 6. König-RW 46 Karlsruhe 1.46 Meter; 7. Fleischer-Sp.G. Porzheim 1.36 Meter; 8. Motlat-RW 46 Karlsruhe 1.31 Meter.

15 Km. Kreislauf der Männer — Lauf: 1. und Meister Wirtlich-RW 46 Karlsruhe 54.43 Min.; 2. Land-Neubadun Zorn- und Sp.verein 57.19 Min.; 3. Grün-Weiß-Weipziger 61.25 Min.

15 Km. Kreislauf der Frauen — Geher, 1. und Meister Wirtlich-RW 1 Std. 29.13.6 Min.; 2. Saba-Turnerschaft Porzheim 1 Std. 29.22.6 Min.; 3. Saba-Turnerschaft 1 Std. 35.45 Min.; 4. Saba-Turnerschaft 1 Std. 36.18 Min.; 5. Saba-Turnerschaft 1 Std. 36.18 Min.

Älterklasse: 1. Häfner-Weipziger 1 Std. 36.01 Min.; 2. Saba-Turnerschaft 1 Std. 36.24 Min.

Städte-Handballspiel Karlsruhe-Mannheim 1:9 (0:4)

Zwei deutsche Bestleistungen

Leichum springt 7.70 Meter weit — Sein wirft den Hammer 53.50 Meter

Das Nationale Leichtathletik-Sportfest, das der VfB Jenau aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens am Sonntag durchführte, war in jeder Beziehung ein großer Erfolg. Das regnerische, naßkalte Wetter konnte die Zuschauer nicht abhalten, denn mehrere tausend Besucher wohnten den sportlich hochwertigen Kämpfen bei. Die Athleten gaben ihr Bestes und zwei neue deutsche Bestleistungen waren die wichtigsten Ergebnisse des Tages: Der deutsche Rekordmann und Meister Wilhelm Leichum (Wünsdorf) verbesserte seinen Weitsprungrekord von 7.73 Meter auf 7.76 Meter, während der Hamburger Erich Sein den erst vor wenigen Tagen von Meister Pfaff in Königsberg mit 52.55 Meter aufgestellten Rekord auf 53.50 Meter stellte.

Aber auch die übrigen Ergebnisse konnten sich trotz der wenig günstigen Vorbedingungen sehen lassen. Im Weitsprung kam der Leipziger Long auf 7.72 Meter, eine Leistung, die nur noch von Leichum mit seinem Rekordsprung überboten wurde. Erfolgreicherweise kamen noch weitere zwei Mann über die 7-Meter-Grenze. Asmus (Halle) belegte mit 7.85 Meter den dritten und Müller (Jena) mit 7.04 Meter den vierten Platz.

Im Kugelstoßen kam Hans Böllke auf 16.12 Meter und im Speerwerfen siegte Gerhard Stöck mit 68.84 Meter vor Dr. Weimann mit 67.20 Meter. Der Frankfurter Welfer lief über 110 Meter Hürden mit 14.8 Sekunden eine Jahresbestleistung und sein Kamerad Hornberger siegte über 100 Meter mit 10.5 Sek. vor Leichum (10.8). Die 400 Meter durchlief Blase-

jesat in 49.8 Sek. und siegte vor Mehner (Frankfurt) und Hamann (Berlin). Der Dresdner Harbig gewann die 800 Meter in der guten Zeit von 1:53.5 vor Wittger mit 1:54 und dem Stuttgarter Fint mit 1:55.2. Weber 1500 Meter lief der Freiburger Stadler seinen Weltrekord auf und davon und siegte in 3:59.3 Min. — Die einzelnen Ergebnisse waren:

100 Meter: Hornberger (Eintr. Frankfurt) 10.5; 2. Leichum (Wünsdorf) 10.8; 3. Weirich (Göttingen) 10.9 Sek.

400 Meter: 1. Blasejacob (Wünsdorf) 49.3 Sek.; 2. Mehner (Eintr. Frankfurt) 49.4 Sek.; 3. Hamann (Allianz Berlin) 49.4 Sek.; 4. Klupp (Jena) 49.5 Sek. — 800 Meter: 1. Harbig (Dresden) 1:53.5 Min.; 2. Wittger (RW Wittenberg) 1:54.0 Min.; 3. Fint (Stuttgart) 1:55.2 Min.; 4. Meuselhöfer (Gotha) 1:57.5 Min. — 1500 Meter: 1. Stadler (Freiburg) 3:59.3 Min.; 2. Wärfel (Wünsdorf) 4:10.5 Min.; 3. Janke (Wittenberg) 4:14.9 Min. — 110-Meter-Hürden: 1. Welfer (Eintracht Frankfurt) 14.8 Sek.; 2. Schmelz (SB Wiesbaden) 15.2 Sek. — Kugelstoßen: 1. Böllke (Berlin) 16.12 Meter; 2. Reimann (Berlin) 15.13 Meter; 3. Stöck (Charlottenburg) 14.68 Meter. — Weitsprung: 1. Leichum (Wünsdorf) 7.76 Meter (neuer deutscher Rekord); 2. Long (Leipzig) 7.72 Meter; 3. Asmus (Halle) 7.85 Meter; 4. Müller (Jena) 7.04 Meter. — Speerwerfen: 1. Stöck (Charlottenburg) 68.84 Meter; 2. Dr. Weimann (Wittenberg) 67.20 Meter; 3. Steingroß (Doppel.) 60.71 Meter. — Hammerwerfen: 1. Sein (St. Georg Hamburg) 53.50 Meter (neuer deutscher Rekord).

Nuvolari vor Caracciola

Aufregende Jagd in Barcelona

Zum 7. Male wurde am Sonntag auf der 3.79 Kilometer langen Rundstrecke im Montjuichpark von Barcelona der Große Autopreis von Penga-Rhin ausgetragen, der im Vorjahre mit einem großen Triumph der deutschen Mercedes-Wagen endete. Diesmal siegte der Italiener Tazio Nuvolari auf Alfa Romeo in einer tollkühnen Fahrt mit sieben Sekunden Vorsprung vor Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz. Bemerkenswert ist, daß von den vier gestarteten deutschen Wagen alle vier das Rennen durchstanden.

Ein herrlicher Sommertag hatte über 100.000 Zuschauer an die Rennstrecke gebracht, deren Asphaltdecke sich in einem ausgezeichneten Zustande befand. Nach dem Nationalhymnen der beteiligten Länder machten sich die Fahrer fertig zum Start. In der Starterlinie hatte es noch einige Änderungen gegeben. Barzi konnte wegen der in Tunis erlittenen Verletzung noch nicht starten, so daß für ihn von Delius den zweiten Auto-Union-Wagen zuverlässig feuerte.

Nach der ersten Runde lagen Chiron und Caracciola vor Nuvolari in Front, die alle in der ersten Reihe gestartet waren. Es folgten Rosemeyer, Brivio, Farina, Wintke und von Delius. In der zweiten Runde schon gingen Caracciola und Nuvolari an Chiron vorbei, im Hinterfeld kam von Delius weiter nach vorn. Die ersten Ausfälle erfolgten in der sechsten Runde. Brivio und Etancelin stiegen aus. Nuvolari fuhr jetzt mit 2:01 = 112.7 Km./Std. seine erste Rekordrunde und hatte nach sechs Runden die Spitze übernommen. An Rosemeyers Auto-Union hatte sich der Tank gelockert, so daß Rosemeyer an der Woge halten mußte. Er wurde dabei überbunden. Caracciola folgte Nuvolari und nach 10 Runden hatten beide dem übrigen Felde bereits 2.000 Meter genommen. Hinten machte sich Rosemeyer wieder an die Verfolgung und holte von dem Verlust auf. In der 20. Runde fuhr Nuvolari 2:00 = 113.7 Km./Std. Der Vorsprung der beiden führenden Wagen betrug jetzt schon fast eine Runde. Ein tollkühner Fahrt drückte Nuvolari immer mehr auf das Tempo, er lag fast 90 Sekunden vor Caracciola.

Inzwischen hatte sich Farina auf dem zweiten und schließlich auf dem dritten Platz auf dem dritten Platz gefestigt. In der 28. Runde mußte

Nuvolari die Reifen wechseln, so daß Caracciola an die Spitze kam. Nach der Hälfte des Rennens lag er fast eine halbe Minute vor dem Italiener, eine Runde zurück folgte Farina. Chiron und von Delius waren bereits zweimal, Sommer und Villapaderna dreimal überbunden. Rosemeyer mußte in der 39. Runde erneut halten. Die 50. Runde durchfuhr Caracciola in 1:41.8. Dann verließ sich das Bild, Farina, Caracciola und Chiron wechselten die Reifen. Nuvolari übernahm wieder vor Caracciola die Spitze. Farina lag vor von Delius und Chiron. Der Italiener fuhr nun ein wahrnehmbares Rennen. In der 56. Runde blieb er trotz Reifenwechsel vorn. Ausgezeichnet hielt sich Rosemeyer, der hart an Boden gutmachte. Das letzte Viertel des Rennens verlief überaus aufregend. Caracciola fuhr das Rennen seines Lebens und machte ununterbrochen Jagd auf den führenden Nuvolari. Der Deutsche erhielt Zeichen, noch weiter aufzudrehen. Nuvolaris Vorsprung verminderte sich stetig. Von 24 Sekunden fiel er auf 21 Sekunden. Inzwischen kam Rosemeyer noch einmal in schwere Gefahr. Ein Hund war auf die Bahn gelaufen.

Rosemeyer mußte hart abbremsen und konnte nur mit größter Mühe einen Unfall verhindern. Caracciola kam noch weiter an Nuvolari heran. Der Italiener sollte die Reifen wechseln, aber aus dem Wagen heraus winkte er ab, denn er mußte, daß damit sein Sieg in Gefahr stand. Er legte alles auf eine Karte und spielte mit dem Leben. 16 Sekunden betrug der Vorsprung in der 74., 14 in der 76. und 12 Sekunden in der 78. Runde, auf sieben Sekunden war der Deutsche heran gekommen, als der Zielfirster abwinkte. Mit vollständig zerfetzten Reifen überquerte Nuvolari als knapper Sieger vor Rudolf Caracciola das Zielband. Caracciola gehörte für seine großartige Fahrweise das gleiche Lob wie Nuvolari, der ein ganz tollkühnes Rennen fuhr und auf der Tribüne von Präsident Compans beglückwünscht wurde. Eine Runde zurück ging Farina als Dritter durchs Ziel, mit zwei Verfuhrunden belegten von Delius, Rosemeyer und Chiron die nächsten Plätze.

Hans Stuck und Walter Bäumer wurden beim 1000 Yards-Bergrennen in England (Seslly-Walff-

Nennen) Klassensieger. Stuck fuhr auf regennasser Bahn 45.2 und 48.4 Sek. und gewann damit in der Klasse der großen Wagen, W. Bäumer holte sich auf Austin den Sieg in der 75er-Klasse. Tagesbestzeit mit 41.6 Sek. erzielte der Sieger der 1/2-L-Klasse, der Engländer Mays auf G.N., doch hatte er noch auf trockener Strecke fahren können.

Sport in Kürze

Bei den Freistilringermeisterschaften in Stuttgart-Untertürkheim wurden folgende deutsche Meister ermittelt: Federgewicht: Böd (Neuaußing); Leichtgewicht: Ketteßheim (Köln); Weltgewicht: Paar (Bad Neichenhall).

Die Olympiagrüßung der Turnerinnen in Bad Nauheim ergab den Sieg von Erna Bürger-Oberhausen mit 83.1 Punkten vor Julie Schmitt-München mit 79.7 Punkten und Käthe Schöneemann-Hamburg mit 79.7 Punkten. Jede der beteiligten 15 Turnerinnen hatte je eine Pflicht- und Kürübung an Schwimmbalken, Pferd und Barren zu turnen.

Das Union-Nennen, das „Berliner Derby“ genannt, kam am Sonntag in Hoppegarten zum Austrag. Das über 2200 Meter führende, mit 28.000 Mark ausgestattete Rennen ergab den Ueberrassungsieg des Weibergers Perianter unter G. Streitz; der Toto notierte für diese Ueberrassigung 276:10.

Die deutschen Stahen-Radmeisterschaften wurden am Sonntag beim Großen Sachspenpreis mit Start und Ziel in Chemnitz entschieden. Amateurmeister wurde der Nürnberger Scheller, während die Berufsfahrermeisterschaft an Umbenhauer (Nürnberg) fiel.

Eine deutsche Wasserball-Mannschaft besiegte in Darmstadt eine österreichische Auswahlmannschaft hoch mit 8:1 Toren. Trotz strömenden Regens hatten sich 500 Zuschauer eingefunden.

Ueberrassungen im Handball

Frauenmeister Eimsbüttel ausgeschaltet — VfR Mannheim und SCG sowie Minden und Leipzig in den Endspielen

In Minden und Leipzig wurden am Sonntag die Vorkampfbildkämpfe um die deutschen Handballmeisterschaften der Männer und Frauen entschieden. Nicht in allen Spielen liefen sich die „Gemeinten“ durch, so gab es in Leipzig im Frauenpiel zwischen dem Meister der beiden letzten Jahre, TSB Eimsbüttel-Hamburg, und dem Altmeister SC Charlottenburg, einen nicht erwarteten 5:2-Sieg der Berlinerinnen. In Minden siegte der VfR Mannheim mit 1:0 über Eintracht Frankfurt und erreichte damit zum drittenmal die Endrunde. Ob es diesmal, nachdem Eimsbüttel ausgeschaltet ist, zur Meisterschaft reicht? Bei den Männern endeten die Favoriten in Front. Mindenburg schlug Rosenport Mühlheim mit 9:3 und MZSA Leipzig siegte über BSW Dersafter-Hamburg mit 14:10 Treffern. Zwei Soldatenmannschaften werden also am 28. Juni in Dortmund das Endspiel bestreiten.

Handball um den Aufstieg

Nach Rot nun auch Ostersheim am Ziel

To. Rot — SC Freiburg 6:4 (3:1)
Tulp. Ostersheim — Tischt. Weierheim 8:4 (5:2)
Tischt. Durlach — Reichsbahn Offenbura 10:10 (6:4)

Wie erwartet, blieben die Favoriten Rot und Ostersheim in ihren Heimspielen Sieger. Dabei bewies Freiburg das gegen den Ersten nur mit zwei Toren im Hintertreffen blieb, erneut seine gute Form. Rot ist nun vom ersten Platz kaum noch zu verdrängen, da sein letztes Spiel gegen Offenbura nicht zu verlieren sein sollte. Ostersheim ist mit seinem verdienten Sieg über die in diesem Spiel vom Sturm bis zum Schlussmann nicht zu überzeugenden Leistungen aufgelaufenen Tischt. Weierheim seines Aufstiegs in die Gaulklasse fähig geworden, während die beiden unterlegenen Mannschaften keinen Schritt weitergekommen sind. Für sie werden erst die letzten Spiele ausschlaggebend werden. Dabei hat Freiburg am kommenden Sonntag im letzten Heimspiel gegen Weierheim die besseren Aussichten. Durlach und Offenbura trennten sich unentschieden, so daß Offenbura damit zum ersten Zeitpunkt kommen konnte. Wie es sich nicht anders denken läßt, waren überall durch den Dauerregen die Plätze nicht in bestem Zustand, was die spielerischen Leistungen sehr stark beeinträchtigte.

Die Aufstiegsstaffelle lautet:

To. Rot	Sp.	geg.	unent.	verl.	Tore	Pte.
To. Rot	9	8	0	1	88:42	16
Tulp. Ostersheim	8	6	0	2	59:48	12
SC Freiburg	8	4	0	4	68:61	8
Tischt. Weierheim	8	4	0	4	54:56	8
Tischt. Durlach	9	2	1	6	61:88	5
Reichsb. Offenbura	8	0	1	7	48:69	1

Futsalspiele

To Grünwinkel-To Ettlingen 4:15 (3:7)

Das Samstagabend auf dem Platz der Tischt. Mühlburg ausgetragene Futsalspiel obiger Gegner brachte der Gaulklassen ein hohes Sieg. Ettlingen trat mit 10 Mann an und stellte einen Feldspieler ins Tor, der aber in den ersten Minuten einige kritische Momente gut überstand. Nachdem der beim Arbeitsdienst stehende Torwart nicht kam, wurde die Mannschaft durch einen Ersatzmann von der Reichswehr ergänzt, der an Kblers Stelle ins Tor ging und sich während des ganzen Spiels als ausgezeichnete Hüter entpuppte. Ettlingen zeigte ein flüßiges Spiel, reiches Abspiel und sicheres Fangen waren besonders hervorzuheben. Ueberraschend schaffte der Sturm, jedoch die Erfolge nicht ausbleiben konnten.

Grünwinkel zeigte anfänglich gute Ansätze, um dem größeren Gegner ebenbürtig zu werden, verlor aber später durch die raschen Erfolge des Gegners seine Sicherheit und verlor sich zu viel in Einzelaktionen, die bei der nachfolgenden Hintermannschaft der Gäste erfolglos bleiben mußten.

Das ist so schön beim Motorrad: Es braucht nur einen schmalen Pfad! Natürlich müssen die Reifen tadellos in Ordnung sein! Continental-Reifen



Die Mannheimer Ruderregatta

Die Schweizer Meister geschlagen — Klarer Sieg des Rheinclub Alemannia im ersten Jungmanns-Vierer
Mannheim, 7. Juni.

Wer je an der Echtheit der Niederlage des Schweizer Vierermeisters durch Amicitia Mannheim am ersten Regattatag zweifelte, der wurde am zweiten Regattatag, am Sonntag, eines andern belehrt. Zürich verlor beide Vierer, den Vierer mit und ohne Steuermann, zuerst gegen Amicitia und dann gegen Würzburg. Was niemand für möglich hielt, ist zur Tatsache geworden: Die als Weltklasse angepriesenen Züricher haben ihren Nimbus der Unbesiegbarkeit verloren. Dazu insgesamt 3 Niederlagen in den Ersten Achtern und das Bild des vollkommen resignierten Schweizer Aufgebotes ist fertig: Zürich hat keineswegs eine Formverschlechterung aufzuweisen, höchstens kann sich der weite, im letzten Jahr noch nicht gezeigte Körperrückenschwung nachteilig auswirken. Dagegen hat unsere Deutsche Spitzenklasse, wenn nicht alles trägt, einiges hinzugelernt. Außerdem war in den deutschen Booten mehr Härte und Energie.

Auch Ruffli, der Schweizer Einermeister, geschlagen

Schon das Vorrennen, das Ruffli gegen den deutschen Meister Schäfer verlor, ließ Vermutungen nach einem Sieg Schäfers (Europameister 1934) laut werden. Und siehe da: Mit seinem fabelhaft schnellen Start führte Schäfer das Fünf-Boote-Feld von Anfang an, zunächst gefolgt von dem Kanadier Coulsen, von dem man weiß, daß er sich keinen Trainingsbestimmungen unterwirft. Bei 1400 Meter passiert auch von Opel seinen Rivalen Coulsen, um hinter Schäfer, der unangefochten bleibt, zweites Boot zu werden. Ruffli, vollkommen entmutigt, passiert als Letzter die Ziellinie. Ruffli gab ausichtslos auf. Rufflis gefürchteter Endspurt war nicht zu sehen.

Der deutsche Meister im Zweier o. St. geschlagen

Daß das Zweierpaar des Mannheimer Ruderklub erste Klasse ist, das wußte man durch das tadellose Abschneiden auf zwei Meisterschaftsregatten, daß es aber nach einer fabelhaften Formverbesserung den deutschen Meister 1935 Schmidt-Georoth, Dresdner RW (jetzt Stullerzelle Berlin) so glatt und reibungslos abfertigen würde, wie das geschehen ist, konnte niemand vermuten. Was der Klub in diesem Zweier zeigt, das ist vollendete Ruder- und Steuerrkunst. Dabei ist von „Fairplay“ nicht die Rede, wie überhaupt die „Fairplay“-Panatiker nach den Schweizer Niederlagen ziemlich lange Gesichter machten. Viel Kampfgelbst zeigte auch der Hannoveraner Zweier, der von hinten heraus sich vor den deutschen Meister spürte und diesen auf den dritten Platz verwies.

Rheinclub Alemannia schneller Jungmanns-Vierer

Seinen Sieg in Heidelberg reißte der besonders in den Mittelstufen sehr starke Alemannen-Vierer einen weiteren Erfolg in Mannheim an. Nachdem die schon in Heidelberg geschlagenen Vierer sich in die zweite und dritte Klasse zurückgezogen hatten, war nur der Ludwigschafener Ruderverein in ritterlicher Weise als Gegner verblieben und wurde zum zweiten Male geschlagen. Der Rheinclub Alemannia hat in seinem Amateurtreuer, Sportlehrer Willi Schadt, scheinbar den Mann gefunden, der auch größere Aufgaben lösen wird, wenn ihm die bisherige Unterstützung bleibt.

Die genauen Ergebnisse des zweiten Tages sind:

1. Senioren-Vierer o. St.: 1. Zelle Würzburg 6 Min. 06,8 Sek.; 2. FCZ Zürich 6:12,8; 3. Berliner RW 6:13; 4. Erster Dresdener RW 6:26,8.

Nach Kollision bei 400 Meter wird das Rennen noch einmal gefahren. Beide Male führt Würzburg von Anfang an.

Erster Jungmanns-Einer: 1. Universität Bonn (Broodmann) 7 Min. 21,4 Sek.; 2. Rheinclub Alemannia (Bruns) 7:27,4; 3. Offenbacher Undine (Wed) 7:27,6; 4. RW Worms (Dunderka) 8:11.

Erster Senioren-Achter (Eisack-Achter): 1. Würzburger RW 5 Min. 54,8 Sek.; 2. Frankfurter Germania 5:55,2; 3. FCZ Zürich 6:08,6; 4. Saar-Saarbrücken ausgef. weil zu spät am Start.

Erster Senioren-Einer (Straßburg-Gedächtnis-Einer): 1. Zelle Berlin (Schäfer, Dresdner RW) 6 Min. 54,8 Sek.; 2. RW Mühlhauseim (von Opel) 7:08; 3. Rowing-Club Toronto (Coulsen) 7:11; 4. FCZ Zürich (Ruffli) 7:21; 5. RW Mühlhauseim (Ruffli) bei 1200 Meter aufgegeben.

Erster Junioren-Achter: 1. Mainzer RW (Faschamt Rudern) 5 Min. 57 Sek.; 2. Neptun Konstanz 6:06; 3. Frankfurter RW 6:11; 4. Germania Frankfurt 6:17,2.

Erster Senior-Vierer (Verbands-Vierer): 1. Nenngemeinschaft Amicitia — Ludwigschafener RW 6 Min. 14,2 Sek.; 2. FCZ Zürich 6:24,2; 3. Nenngemeinschaft Leipzig bei 1200 Meter aufgegeben.

Erster Senioren-Zweier o. St.: 1. Mannheimer Ruderklub 6 Min. 54,6 Sek.; 2. Akadem. RW Angaria Hannover 7:03,2; 3. Zelle Berlin (Dresdner RW, Deutscher Meister) 7:07; 4. Hellas Offenbach 7:22; 5. Berliner RW aufgegeben.

Ein wunderbar von Mannheim gerudertes und taktisch richtig gesteuertes Rennen voller Ueberaschungen.

Erster Jungmanns-Vierer: 1. Rheinclub Alemannia Karlsruhe (Karl, Meng, Bärker, Dörtschud, St.: Sonntag) 6 Min. 41 Sek.; 2. Ludwigschafener RW 6:51,8.

Mit fünf Sängen unangefochten gewonnen.
2. Jungmanns-Vierer: 1. Mannheimer RW Amicitia 6 Min. 39,6 Sek.; 2. Rheinclub Alemannia Karlsruhe 6:42,2; 3. Offenbach-Bürgel RW 6:53,2; 4. Stuttgart-Cannstatter RC 7:00; 5. Mannheimer RW Baden 7:14.

Ungeheim scharfes Rennen, in dem Alemannia, in Führung liegend, von Amicitia bei 1400 Meter überholt wird.

2. Senioren-Einer: 1. Zelle Mainzer RW (van de Berg) 7 Min. 08,2 Sek.; 2. Saar-Saarbrücken (Müller) 7:11,2; 3. Universität Heidelberg (Korn) 7:17,8; 4. Universität Bonn (Broodmann) 7:28,4.

Leichtgewichts-Vierer: 1. Saar-Saarbrücken 6 Min. 48 Sek.; 2. Mannheimer Ruderclub 6:48,2; 3. Germania Frankfurt 6:55,8.

2. Senioren-Vierer: 1. Saar Saarbrücken 6 Min. 30 Sek.; 2. Neptun Konstanz 6:31; 3. Favorite Hammonia Hamburg 6:39,2; 4. Germania Frankfurt 6:42,2; 5. Mainzer RW 6:44,8.

3. Senioren-Vierer: 1. Ludwigschafener RW 6 Min. 38,8 Sek.; 2. Frankfurt-Oberrod 6:42; 3. RW Wiesbaden-Viebrich 6:50; 4. Mannheimer Ruderklub aufgegeben.

3. Jungmanns-Vierer: 1. Lauf: 1. Ludwigschafener RW 6 Min. 48,4 Sek.; 2. Mannheimer RW 6:51,8; 3. Universität Bonn 7:07,2; 4. Obibelina Wabblingen 7:09,2; 2. Lauf: 1. Wormser RW 6:54,2; 2. Stuttgart-Cannstatter RW 7:03,4; 3. Saar-Saarbrücken 7:10; 4. Stuttgarter RW 7:10,6; 5. RW Rheinau 7:12,2.

Erster Senioren-Achter (Zubiläums-Achter): 1. Zelle Würzburg 5 Min. 39,4 Sek.; 2. Zelle Mainz 5:40; 3. Nenngemeinschaft Leipzig 5:50; 4. FCZ Zürich 6:04,4.

Sport-Bilder vom Sonntag



1. FC Nürnberg läuft in das Spielfeld, an der Spitze Torwart Köhl



Der deutsche Meister Schalke 04 erscheint, geführt von Luzorra



Gaukletter Streicher begrüßt seine Landsleute



Nürnbergers Schlachtenbummler in Stuttgart

Aufnahmen vom Vorschlußrundenspiel Schalke — Nürnberg

Aufn.: Geschwindner



Der Sieger im Kaiser-Achter bei der Mannheimer Regatta, Mainzer Ruderverein

Aufnahmen: „Führer“



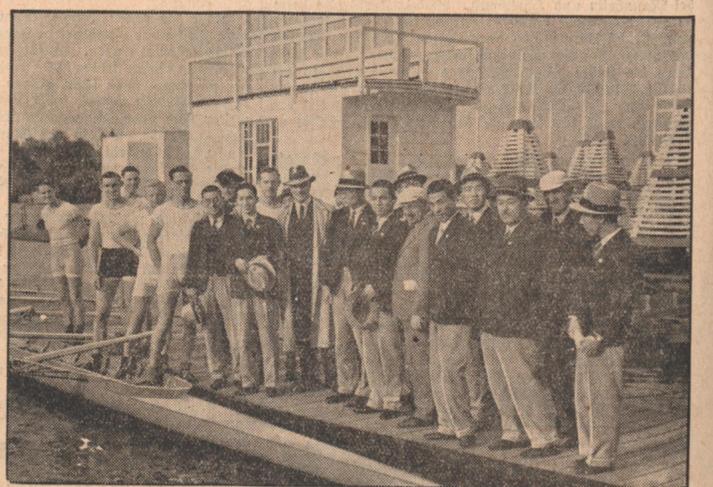
Start der Olympiawärterinnen zum 100 Meter-Lauf

Von links: Krauß, Pauschule, Albus



Die deutsche Hochsprungmeisterin Raun-Kiel beim Olympia-Frauen-Sportfest

Aufn.: Schirmer



Japans Olympia-Ruderer in Berlin

Die japanische Olympia-Rudermannschaft besichtigte gleich nach ihrem Eintreffen in Berlin die Regattastrecke in Grinow. Unsere Aufnahme zeigt die japanischen Ruderer mit deutschen Olympia-Ruderern auf dem Gelände des Regattaverbands. In der Mitte (mit Hut) der Präsident des Deutschen Ruderverbandes, Pauli.

(Sport-Bilderdienst, 2)